40
575

~~Acc+139~~
~~N° 3422~~
40/575

<36610542750019

<36610542750019

S

Bayer. Staatsbibliothek

40
575

Iler, Fluss.

4e
57

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beschreibung

des vortrefflichen

Baad-Wassers

zu der Eich,

In dem Hochfürstl. Kemptischen Land eine halbe Stund von dem Hochfürstl. Stift und der Reichs-Stadt Kempten gelegen /

Sambt einer Vorrede von dem Baden insgemein.

Herausgegeben von

Franz Joseph Altenriedt,
der Arznenwissenschaft-Hoch-Fürstl. Kempt. Hof-Stift- und Land-Doctorn.

Gedruckt / in der Hochfürstl. Stift Kemptischen Buchdruckerey / durch Andreas Stadler / Anno 1764.

Diät. 3566 27

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachdeme ich Ends unterzogener die mir von Herren Doctore Altenried communicirte Beschreibung des ohnweit dem Hochfürstl. Stift Kempten gelegenen Eich Baads durchlesen/ und die nach Medicinischer Arth mit dem Wasser gemachten Physicalischen Experimenten wohlerwogen. Als solle die zum Nutzen und Heyl des Menschlichen Leibs ausgebende heylsame Beschreibung nicht nur allein approbieren / sonderen dem Herren Authori vollkommentlich beystimmen. In Kraft meiner eigenhändiger Unterschrift und vorgedrucktem gewöhnlichem Pettschaft. Stift Kempten den 13. Junii 1764.

(L. S.)

Casp. Franc. Xaveri von Koeferle Hochfürstl. Kempt. Hof-Rath und Leib-Medicus mppria.

Wie daß, Ends unterschriebener die von S. T. Herrn Doctore Altenried communicirte Beschreibung des von Alters her berühmten Baades zu der Eich in der Theora und Erfahrung best gegründet, und die darinn bemerkte Wasser-Proben, und angestellte Versuche nach denen Regeln der Kunst eingerichtet befunden, über das bey ordentlichen Gebrauch belobten Baades der vortrefflichste Effect bey sehr vielen sich erwiesen, bekräftige hiemit durch eigene Hand-Unterschrift, und beygedrucktem Pettschaft. Stadt Kempten den 15. Junii 1764.

(L. S.) Jacob Praun Med.
L^tus Stadt-Kemptischer Physicus
ordin. mppria.

Hipocrates im Anfang seines Buchs, in welchem derselbe von denen Lüften, Wässeren, und Orten handlet, schreibet, aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzet, also: Ein jeder, der die Arzneywissenschaft vollkommen erlangen will / muß allererst die Verständnus der Jahrs-Zeiten haben / hernach der Winden / welche einer jeden Landschaft eigen sind. Er solle auch sich nicht weniger die Eigenschaften der Wasseren zu erkennen angelegen seyn lassen. Denn / gleichwie selbige in dem Geschmack / in dem Gewicht / und in dem Ort sich unterscheiden; also auch in der Würkung und Kraft thun einige die andere weit übertreffen. Diese / wenn einer in eine ihme unbekannte Stadt kommen sollte / gebühret es / fleißig zu erforschen.

Dem

Dem
Hochwürdigsten des H. R.
Reichs Fürsten und HERRN
HERRN

HONORIO

Abbten des Hoch-
fürstlich-Hochadelichen
Stifts Kempten/
Ihro Majestät der regieren-
den Röm. Kayserin Erz-Mar-
schallen 2c. 2c.

Meinem Gnädigsten Für-
sten und Herren Herren.

Gnädigster Fürst!

Die von Euer Hoch-Fürstl. Gnaden aus Höchst Denenselben angebohrener weltkündig Fürstlichen Grosmuth und Milde / mir schon zugeflossene / und annoch zugebende Höchste Gnaden / sind die Quelle meiner kühnen / doch tieffest unterworffenen Unternehmung. Die Gedancken hierzu brennen in vollem Eyfer / sowohl annoch dem unter dem Boden nun ruhenden Hochseel. [illegible] Herren / Weiland dem Hoch[illegible]digsten de[illegible] N. Rei[illegible] Fürsten [illegible] von [illegible] G[illegible]

adelichen Stifts Kempten, um vor alle genossene Höchste Gnaden und Wohlthaten: als anjetzo **Euer Hochfürstl. Gnaden** vor den / bey Gnädigst angetrettenen Ruhmwürdigsten Fürstlichen Regierung / mir Gnädigst erneuerten Gnaden-Fluß / offentlich / nicht nur den schuldigst-unterthänigsten Dank zu erstatten; sonderen auch dahin / mit dieser Stift / Stadt und Land nutzlichen / so viel möglichen Beschreibung des Bad-Wassers zur Eich / ein offentliches Den[illegible] / d[illegible]ch meine geringe Fede[illegible] [illegible]igst vorzulegen.

[illegible] den F[illegible]en und H[illegible] [illegible]n un[illegible]nder / e[illegible] [illegible]er [illegible] und [illegible]en z[illegible] noch [illegible] Au[illegible] wenn [illegible]el-

Gnädigster Fürst!

DIe von Euer Hoch-Fürstl. Gnaden aus Höchst Denenselben angebohrner weltkündig Fürstlichen Großmuth und Milde / mir schon zugeflossene / und annoch zugehende Höchste Gnaden / sind die Quelle meiner kühnen / doch tieffest unterworffenen Unternehmung. Die Gedanken hierzu brennen in vollem Eifer / sowohl annoch dem unter dem Boden nun ruhenden Höchstseel. Vorfahrer / Weiland dem Hochwürdigsten des H. R. Reichs Fürsten und Herren Herren Engelberto, Abbten des Hochfürstl. Hoch-

ade-

adelichen Stifts Kempten, um vor alle genossene Höchste Gnaden und Wohlthaten: als anjetzo Euer Hochfürstl. Gnaden vor den / bey Gnädigst angetrettenen Ruhmwürdigsten Fürstlichen Regierung / mir Gnädigst erneuerten Gnaden-Fluß / offentlich / nicht nur den schuldigst-unterthänigsten Dank zu erstatten; sonderen auch dahin / mit dieser Stift / Stadt und Land nutzlichen / so viel möglichen Beschreibung des Bad-Wassers zur Eich / ein offentliches Denkmahl / durch meine geringe Feder / unterthänigst vorzulegen.

Es ist regierenden Fürsten und Herren / Städten und Länder / ein nicht geringer Ruhm / und gereicht zum öfteren zu ihrem noch grösseren Flor und Aufnahm / wenn

Selbige in ihren Gebieten mit denkwürdig-nutzlichen Sachen von der Natur beglücket worden sind. Unter solche Sachen sind unstrittig die in Land- und Herrschaften befindliche Gesund-Brunnen und heylsame Bad-Wasser zu zehlen/ welche nicht aus alleiniger Rarität / sonderen aus unumgänglicher Nothdurft gesuchet/ und zu Wiederbringung der verletzten menschlichen Gesundheit gebrauchet zu werden/ fast in allen Landschaften weltkündig vor Augen liegen.

Fürsten und Herren/ Städte und Länder / haben diese Naturs-Gaaben und Gesundheits-Schätze denen Arzneywissenschafts-Gelehrten zu untersuchen anvertrauet/ auch solche nach deren Gut-Erfindung zu allgemeinen und besonderen Nutzen empor zu bringen/

und

und weltkündig zu machen / äusserst gesorget. Von darum sind nicht nur die schönste und bequemste Bad- und Gesund-Brunnen-Gebäude in denen mehresten von GOtt und der Natur damit gesegneten Landschaften zu ersehen / sonderen auch von diesen Wasseren die Lobschuldig-unterweisende Beschreibungen im Druck zu lesen.

Ich will nicht die vornemste und hochberühmte heylsame Bad- und Gesund-Brunnen vieler von uns weit entfernten Königreichen und Fürstenthumer / besonders die im Teutschland sich befindende: welche von dem hochberühmt- und hocherfahrnen Friederich Hofmann zu seinem unsterblichen Ruhm gründlich untersuchet / und lateinisch klar beschrieben worden sind;

als unlaugbare Wahrheits-Zeugen hier benennen ; Sondern ich will nur einiger nicht gar in so weit von denen Kemptischen Landen entlegen- und in Druck beschriebene Gesund- und Bad-Wasseren Meldung thun. Unter diesen ist die Beschreibung des Dankelrieder Gesund-Brunnen / des Krumbads / des Tieffenbacher Bads / des Schwefel Bads unweit Hohen-Embs / des Siberbads / und des Hopfreber Bads / welche Beschreibung Hr. D. Jacob Mathias Zürcher von Guldenpöck dem **Hochwürdigsten des H. R. Reichs Fürsten und Herren Herren Anselmo, Weiland Gnädigsten Vorfahreren**, zugeschrieben / auch von Höchst-

Höchstdenenselben Gnädigist aufgenommen zu werden / die höchste Gnad genossen hat.

Diese Arzneywissenschafts-Gelehrte / und des Hipocrates vorgesetzte Ermahnung haben mich ebenmäßig angereitzet / theils aus mir selbsten / theils auf Ansuchen des jetzig daselbstigen Bad-Meisters Johann Georg Wölfle / die genaueste Untersuchung des schon uralten Bad-Wassers zur Eich vorzunehmen / und solches alsdenn nach sattsamer dessen Probierung und Gutbefindung / mit deme ihme gebührenden Lob und Ruhm in seiner Kraft und Würkung / gleich anderen Bäderen / durch den Druck weltkündig zu machen ; allforderist aber dieses ge-

ringe

ringe Werklein Euer Hoch-Fürstl. Gnaden als Gnädigsten Landsfürsten und Herren unterthänigst zu Füssen legen / mit unterthänigster Bitt / daß / gleichwie Höchstdieselbe in Ruhmvoller Regierung die ruhmwürdigste Fußstapfen deren Gnädigsten Vorfahreren vertretten / und aus Höchstderoselben Selbst eigenen Landsvätterlichen Eifer all demselben ruhmwürdig- und nutzliches empor zu bringen / Gnädigst sorgen: auch diese meine dahin abziehlende Blätter mit Gnädigsten Augen aufzunehmen / und solche mit Hoch-

Fürst-

Fürstl. Schutz zu bestrahlen Gnädigst geruhen wollen. In welchen und zu Höchsten Hulden und Gnaden mich ebenmäßig unterthänigst empfehlend in tieffester Unterwerfung ersterbe

Euer Hochfürstlichen
Gnaden

Unterthänigster Diener Altenried mppr.

Vorrede.

Hochgeneigter Leser!

§. 1.

DUrch das Baden verstehe ich allhier keineswegs die trockene sogenannte Bäder / welche eigentlich Schweiß-Bäder sind; Sonderen meine Rede und Abhandlung gehet nur von solchem Baden / welches im Wasser mit Eintauchung des Leibs geschiehet / und eigentlich ein nasses- oder Fluß-Bad heisset. Was vor Würkung und Heylsame zur menschlichen Gesundheit das Baden habe / wissen noch viele hundert nicht / obschon sie selbst baden / und gute Hilf in ihren Anliegenheiten empfinden. Ich habe der Ursachen vor gut und nutzlich erachtet / in dieser Vorrede jedermänniglich / welche hierinnfahls keine genugsame Verständnuß haben / von dem Baden und dessen würkenden Kraft eine allgemeine Unter-

rich-

richtung voranzuschicken. Den Leib oft zu baden und zu waschen / ist in uralten Zeiten viel gebräuchlich gewesen / ein welches die Historie der Bezabe und Susanna zu entnehmen giebet. Dieses Baden geschahe und wurde hauptsächlich so wohl zu Erhaltung der unversehrten / als Wiederbringung der verletzten menschlichen Gesundheit eingeführet. Von darum hat der Prophet Elisäus dem Syrischen Feld-Obristen Naaman auferleget / sich im Jordan zu baden: und zu Christi Zeiten hat die Teich Betsaida zu Jerusalem grosse Curen gethan. Die vielfältig-heylsame Würkungen der Bäder haben deren Ruhm nicht nur im Alterthum vereewiget / sonderen auch die Aegyptier / die Griechen / und die Römer / dergestalten an- und zugelocket / daß bey selben aus allzuhäuffig deren Bäder so hilfreichen Gebrauch / auch von daher allzugroß gehegten deren Hochschätzung / ein Mißbrauch / ja selbst grosse Verschwendungen / und zu verderblichen Wollüsten die Gelegenheit nach und nach entstanden sind. In nichts mehrers aber hat die verschwenderische Prächtigkeit der Griechen und der Römer hervorgeleichtet / als in denen so herrlichen Bad-Gebäuden / wovon Vitruvius von der Bau-Kunst / der Seneca in seinen Send-Schreiben / Martialis und Plinius in ihrer Geschicht-Historie / lateinisch können nachgelesen werden. Es haben nicht weniger auch schon die uralte Aerzte die

Bäder hochgeschätzet / solche angerühmet / und in vielfältiger Erfahrung / daß das baden öfters in denen schwerestẽn und sonst unheylbaren innerlich- so wohl als äusserlichen Krankheiten die unverhofte Genesung bewürket habe : selbige zu öfteren deren Gebrauch angerathen und vorgeschrieben. wie disfahls Hipocrates / der Cälius Aurelianus / der Aretäus und Galenus nebst anderen / uns die nutzlichste Schriften und Lehrstück hinterlassen haben.

§. 2.

So hoch / so werth und würksam aber von denen Alten das baden gehalten und befunden worden / so ist dennoch dieser nutzliche Gebrauch der Bäder in unseren Zeiten zimlicher massen in Abgang gekommen / und werden solche rar und fast in keinen innerlichen Zufällen mehr gebrauchet. Zwey Ursachen haben hierzu Anlaß gegeben / nemlichen : die von denen Alten / leyder ! gesogene / und nunmehr in denen mehresten Bäderen eingepflanzte Gelegenheit zu Verschwendungen und höchstschädlichen Wollüsten / wodurch das sonst sittlich und recht gebraucht höchst nutzliche baden an Haab und Gut / Leib und Seel / schädlich zu seyn / gar oft sich hat verruffen / auch dessentwegen in eine an sich selbst ganz unverschuldte Verachtung setzen lassen müssen.

Die anderte Ursach haben von denen neueren Aerzten nicht weniger durch ihre allzugroß geschmeichlete Arzneywissenschaft von selbst veranlasset: denn deren einige vermeinten wieder die Erfahrung / die äusserliche Mittel könnten nichts oder nur gar wenig zu Heylung der innerlichen Leibs-Theilen verhelfen; andere aber haben einzig und allein die Ursachen und Zufällen deren innerlichen Krankheiten dem verderbten Geblüt und übrigen übel beschaffenen Leibs-Säften zugeschrieben / deren festen und dichten Leibs-Theilen natürlich seyn sollende Kraft / Spannung / und Stärcke (wovon jedoch des Geblüts und aller Säften Umkreiß und Bewegung unstrittig abhanget / auch von daher aller dieser Säften Qualität / Maß und Ordnung beybehalten oder verdorben / und dadurch wiederum zu recht gebracht werden müssen / wie ein solches in nachfolgenden Blätteren klärer und deutlicher bewiesen werden wird) entweders unwissend oder eigensinnig und unverständig gänzlich beyseits und ausser Acht gelassen / folglichen dem baden alle Würkung in die innerliche Theile und Säften des Leibs abgesaget; aus welchen irrigen Meinungen die Welt dahin verleitet worden ist / zu glauben / daß das Baden in innerlichen Zuständen nichts / oder sehr wenig nutzen und helfen könne.

§. 3.

Die Nichtigkeit all dieser dem Baden zu dessen Niederdruckung und Verachtung zugemutheten Ursachen haltet dennoch auch noch heuntiges Tags demselben sein wohlverdientes unlaugbahres Lob und Recht. Es wird ja hoffentlich niemand so thörricht seyn / und wegen der Gelegenheit zu Verschwendungen und Wollüsten / welche überall auf Willkur des Menschen zu haben ist / das heylsame Baden verwerffen! thut denn das Baden an sich selbst zu dergleichen Ueberschrittungen und Unordnungen jemand nöthigen ? oder ist es ein Gesatz / daß wir denen alten verderblichen Gebräuchen nachahmen sollen ? Gewiß ! wer ein Hauswirth und ein wohlgesittet = Christlicher Mensch seyn will / der wird sowohl in = als ausser dem Bad sich nach seiner Decken strecken / und all das ihme wohlanständige zu seiner Gesundheit und zu dem wirthschaftlichen Nutzen veranstalten. Hat ein solcher die Mittel nicht / Fürsten und grosser Herren so kostbare Bäder auszuhalten / so kan er ja vieler anderer gering zustehenden sich bedienen / welche der Menge nach denen gemeinen / und nicht bemittelten / zu ihrer Nothdurft und Hilf der allgütigste GOtt / mit eben der Kraft und Wirkung / fast in allen Landschaften hat entspringen und entdecken lassen.

§. 4.

Daß aber das Baden nicht nur in äusserlichen / sondern zugleich in innerlichen Krankheiten seine unlaugbare Wirkung von GOtt gesegnet habe / ist in unfehlbarer Erfahrung mit Exemplen zu erweisen / zugleich auch aus der natürlichen Art und Weis / wie die kalte und warme Bad-Wasser in dem menschlichen Leib wirken / nach physicalischen Gründen deutlich zu zeigen. Das erstere / obschon solches noch mit anderen unzähligen Proben heuntiges Tags könnte dargethan werden / erhellet unwiedersprechlich aus der heiligen Schrift. Der Syrische Feld-Obriste Naaman / wie in dem 4. Buch der Königen 5. Cap. zu lesen / ware aussätzig / und wurde auf Heissung des Propheten Elisäus durch siebenmaliges Baden im Jordan dergestalt gereiniget / daß sein Fleisch wiedrum worden / wie ein Fleisch eines jungen Kinds. Ist nun ein Aussatz nicht eine innerliche / von ganz verdorbenen unreinen Geblüts / und übrigen Säften üblen Beschaffenheit / entspringende Krankheit? hoffe nicht / daß ein Arzt solches widersprechen werde / wo er sich nicht selbst die Ohren und Nasen abschneiden will. Bey Joh. am 5. c. 3. 4. v. lieset man von dem Teich Betsaida zu Jerusalem / daß Blindheiten / Lahmungen / und Dörrsuchten darinn seyen geheilet worden / alle diese Leibs-Anliegenheiten aber sind nichts an-

ders als innerliche von üblen verdorbenen Säften und von daher entstandenen Nerven Verstopfungen verursachte Krankheiten. Es möchte sich zwar hier einwenden lassen wollen / wie daß diese in der heiligen Schrift besonders miraculose Wasser gewesen seyen / welche unmittelbar von GOtt also gesegnet / und Miracul zu wirken angeordnet worden seyen / dergleichen heuntiges Tags keine so gleich zu finden / mithin auch von selbigen auf die heuntige Bäder Wirkungs halber nicht wohl probiert werde. Allein wenn GOtt nicht mittelbahr durch die Wasser / welche von Ihme schon die Heylungskraft durch ihre Bestand-theile empfangen / sonderen unmittelbar hätte heylen wollen / so wurde derselbe niemahlen ein Wasser darzu gebraucht haben. Das Exempel hiervon ist enthalten bey Johanne an dem 5. Cap. die 5. 6. 7. 8. und 9. Vers von der Teich Betsaida mit diesen Worten: Es war aber daselbst ein Mensch / der acht und dreyßig Jahr krank war. Da Jesus diesen ligen sahe / und verstunde / daß er nun so lange Zeit gelegen wäre / spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? der Kranke antwortete ihm: Herr ich hab keinen Menschen / der mich in den Teich hinablasse / wenn das Wasser bewegt ist; denn unterdessen / da ich komme / steiget ein anderer vor mir hinab. JEsus spricht zu ihm: stehe auf / nehm dein Beth und wandle; und der-

selbige Mensch ward alsbald gesund / und nahm sein Beth und wandlete. Dieses ist nun ein unmittelbares Miracul gewesen / welches GOtt / ohne sein gesegnetes Teich-Wasser zu gebrauchen / diesem so lange Jahr krank gelegenen Menschen / der aus Mangel menschlicher Hilf nicht hat in den Teich hinabsteigen können / angethan hat.

§. 5.

So wahre Richtigkeit die bißher dargethane Erfahrung vor sich hat / um so gegründeter ist auch die Art und Weiß der Bäder in innerlichen Krankheiten ihre Hilf zu wirken. Zu Beweisung und zu besseren Verständnus dessen muß ich hier einen Absprung machen / und den Menschen nach seiner cörperlichen Weesenheit zu Nutzen all deren / welche von dem menschlichen Leib und dessen Bewegung / auch Gesundheit und kranken Weesen wenig / oder gar keine Wissenschaft haben / in allgemeinen Begriff abschilderen.

Kein Arzt und Naturkündiger wird abseyn / daß der menschliche Cörper aus flüssigen / geistigen / und dichten fleischig-beinichten / innerlich uud äusserlich durchdünstenden Schweißlöcherichten Weesen und Substanz zusammen gemacht seye / welche leibliche Weesenheit mit Nerven / Spann-Aderen / nebst puls- und unpulsierenden Blut-

Gefäßen und Waßer-Canälen durchaus zusammen verbunden und erhalten wird.

Alle diese dichte Theile / jedes nach seiner Art / Ordnung / und Zusammenfügung haben ihre gewise Kraft / Ausdehnung / Anspannung und Nachlaßung / davon her ihre ihnen nach Proportion und Gestalt gehörig / von GOtt und der Natur gegebene Bewegungs-Art gegründet ist. In dieser Art und Bewegung müßen selbige durch die flüßige Blut- geistige und wäßerige Theile betriben / erhalten / ernähret und gestärket; entgegen hinwiederum von dieser dichten Theilen richtigen Bewegung die flüßige ebenmäßig in ihrer Bewegung und Umkreiß unterhalten und betriben werden.

Wo nun alles in gleicher Harmonie der Bewegung / in guter Qualität / und richtiger Maß in Ordnung zusammen stehet und würket / da ist der Leib gesund und ermunteret / wiedrigenfahls aber krank / schmerzhaft / und verdrossen. Diese wiedernatürliche Beschaffenheit wird hauptsächlich in innerlich- und äusserlichen Krankheiten / durch die Unordnung der Bewegung beeder Leibs-Theilen verursachet / welche zu viel oder zu wenig vorgehet. Diese aber gründet sich auf gemeldte Kraft / Ausdehnung / Anspannung und Nachlaßung der dichten Theilen entweders alleinig / oder zugleich auf die verderbte üble Beschaffenheit der Leibs-

Säf-

Säften / und davon entspringenden ihrer selbst eigenen/ von ihren Bestand-theilen der verdorbenen Qualität nach verursachten innerlichen Gährungs-Bewegung/ welche von Mutterleib / und sonsten von unrechtmäßigen Gebrauch und Zulassung der sechs (zu der menschlichen Leibs-Substanz eigentlich nicht gehörigen / doch zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unumgänglich nöthigen / dahin aber auch in unrechtmässigen Gebrauch höchstschädlichen) Dingen den Anfang und weitheren Zuwachs nihmet. diese Ding sind / der Luft / Speiß und Trank / Bewegung und Ruhe / Schlaf und Wachtbarkeit ; die im Leib zuruckbehaltene und ausgesonderte Sachen / wie Stuhlgang / Harn / und Schweiß ; und letztlichen die Gemüths-Bewegungen / als Zorn / Schröcken / Freud / Traurigkeit / und dergleichen.

§. 6.

Nach dieser General-Beschreibung ist unstrittig der menschliche Leib empfindlich und ausdünstend / weilen die ganze obere Haut mit unzähligen der kleinsten Schweiß-Löchlen durchstochen ist / wodurch die überflüßige Säfte des Leibs ausgesönderet werden/ und wird schwerlich ein Mensch zu finden seyn / der niemahlen solle geschwitzet haben. Vermög dieser Ausdünstung ist der Leib fähig / sich der überflüßigen / sowohl

guten als bösen Säften zu entschütten / in verhaltenen und gesteckten Ausdünstung hingegen mit solchen beladen und überhäuffet zu werden. Vermög Aufschliessung der Schweißlöchlen / so gemeiniglich in der Wärme und Hitze auch ohne weitere grosse Ausdünstung / oder folgenden heftigen Schweiß zu geschehen pfleget / durch entgegen gehende Wärme und Kälte wird der Leib nicht nur alterieret / sonderen sauget so gar durch die Oberfläche seiner durchlöcherten Haut aus der sie zu nächst umgebenden Luft dessen in sich haltende feineste gute und böse Theile in sich / bringet solche in die Leibs-Säften / und mit diesen / samt jenen würkenden Eigenschaften / durch den Umkreis in den ganzen Leib. Daher entstehen von bösen / ungesunden / und vergiften Lüften / sowohl durch die Haut als Einathmen so viel unterschiedliche schwäre gefährliche Krankheiten / von reinen gesunden Lüften aber wird die Gesundheit erhalten / und die verlohrne wieder gebracht / wie die tägliche Erfahrung lehret. Nicht nur der Luft sonderen wohl andere gute und böse Sachen / welche in offenen Schweiß-Löcher von sich selbst / oder durch die Wärme mittelbar oder unmittelbar auf den blossen Leib gebracht werden / haben mit ihren Eigenschaften den Eingang in den Leib / und Kraft / in solchen hernach gutes oder böses zu würken.

Diese Wahrheit bestättigen genugsam der vielfältig-unglückliche tollen Hundsbiß bey Menschen und Thieren / davon die Raserey entstehet. Die Einschmierung der Mercurial-Salb zum Speichelfluß; die Einpropfung der Blatteren bey Kinderen: und andere Einschmierungen mit geistig stärkenden Sachen. Bey Schliessung der Schweißlöcheren durch kalte Luft und kalte Nässe / krampfartige Zusammenziehung und Anspannung der Oberhaut des Leibs / Stockung der Säften darunter / und anderen Ursachen / wird die Ausdünstung gänzlich / oder zum theil zuruck gehalten / dadurch aber der Leib und dessen Theile starr und untüchtig gemacht zu der freyen Bewegung mit ganz oder zum theiligen Hemmung des Umkreises des Geblüts und der Säften samt nach und nach geschehender Auslöschung der davon her erhaltenen und entstehenden natürlichen Wärmen. Solches ersehen wir an dem heftigen Leibsfrost in- und ausser denen Fieberen; in Muttersichtigen Zuständen / Gliedersuchten und Contracturen / kalten Brand / zuletzt an denen todten Cörperen. Da hingegen bey richtiger Ausdünstung / die natürliche Wärme durch ordentlich-flüchtigen Umkreiß des Geblüts erhalten / wiederum erneueret / alle Theil des Leibs glimpfig / weich und warm / auch zu aller Bewegung geschickt und belebt werden.

§. 7.

Zumahlen nun erkläret worden ist / wie nothwendig und nutzlich / auch schädlich die Bewegung und Ausdünstung der flüßigen und dichten Leibstheilen seye / so wird sich anjetzo um so leichter zeigen und verstehen lassen / die Würkung und Hilf des baden in innerlichen Krankheiten / wo ehevor aber noch zu melden / daß man insgemein hier nicht alle und jede Krankheiten vermeint haben wolle / sonderen nur die mehrere: denn es ist und kan das baden nicht in allen Krankheiten ohne Unterscheid hilflich seyn / vielmehr ist solches in einigen hochschädlich. Betrachten wir nun auch zuvor die Krankheiten des menschlichen Leibs / so finden wir / daß solche hauptsächlich bestehen

1stens. A. in unrechtmäßigen Umkreiß / oder innerlichen Gährungs-Bewegung / (bedes / entweder eines alleinig / oder auch beede beysammen) der flüßigen Leibstheilen / nemlich des Geblüts / und der geistigen Leibs- und anderen Säften / wenn solche zu stark / und zu geschnell / zu hitzig und zu flüchtig: oder entgegen zu schwach / zu langsam / und gar nicht in dem Leib vor sich gehet.

B. von

B. von einer oft untadelhaften der Säften zu Vielheit / wie die Vollblutigkeit an sich selbst ist.

C. oder von dieser Säften Verdorbenheit nach ihrer Qualität / in der Dickheit / Zähigkeit / Dünnheit / Gesalzenheit / Säuren / Schärfe und d. g.

2tens. von nicht gehörig-richtiger Bewegung der dichten Leibstheilen / als Zaseren / Fleischmäuslen / Nerven / Spannaderen / und Blut-Pulßaderen / wo solche Theile ihre Kraft verlohren / zu viel oder zu wenig ausgedehnt / angespannet / oder nachgelassen werden.

3tens. von äusserlichen deren Theilen Verletzungen / durch hauen / stechen / schlagen / fallen / verrenken / abbrechen / und d. g. oder schon von Mutterleib zugewachsenen Ungestaltsame und Fehleren in der Proportion der Grösse und Zahl. Diese letztere als alleinig pure äusserliche Mängel und Schaden werden allhier in Ansehung des baden weiter nicht in acht genommen / indeme schwerlich eine Hilf darinnen anzuhoffen. Es wird kein Bad ein rechtes Muttermahl / oder widernatürlich zu groß oder zu klein von Mutterleib ausge-

gewachsenen Fuß oder Arm / vielweniger zwölf oder weniger als zehen Finger verbesseren / abnehmen oder zusetzen.

In Betracht deren bisher erzehlten Krankheits-Gattungen hat das kalte und warme baden innerlich und äusserlich seine undisputirliche Würkung folgender massen. Wo eine Unordnung der Bewegung von allzudünnen / flüchtigen / hitzigen Säften vorhanden ist; allzu viele Schlapheit und Nachlassung der dichten Leibstheilen zu Krankheiten / Verderbnussen der Säften / und zu deren ungleichen unordentlichen Bewegungen den Grund giebet / so ist das kalte Flußbad im Sommer bey schönen Wetter eine wahre würksam hilfbare Arzney. Dieses / so bald das kalte Wasser den warmen und in erweiterten Schweißlöchlen ausdünstenden Leib berühret / wird durch die Schweißlöchle theils von der Wärme theils durch sein eigene äusserliche Schwere angezogen / und in die Zwischen-Raum gesauget und gedrucket / allwo es das darzwischen und unter der Haut umgehende hitzige dünne flüchtige Geblüt abkühlet / durch seine Kühle etwas verdickeret / die Schweißlöcher und erweiterte Blutgefäß / wie auch die Zaseren der Fleischmäuslen enger zusammen ziehet und anspannet. Von darum hernach der allzustarke Jast / die übermäßige Gährung / und der allzu-

schnelle

schnelle Umkreiß des Geblüts und der Säften zuruckgehalten / und gehemmet / der dichten Theilen aber ihre Stärke und Spannkraft wiederum erhalten wird. Ein solches geschiehet aber nicht nur äusserlich zwischen Fleisch und Blut / sondern diese gleiche Wirkung dringet auch biß auf die innerliche Theile hinein vermög des abgekühlten gedickterten Geblüts und der Säften Umkreiß / durch welchen das äusserlich alterierte Geblüt gleichförmig vorher gemeldter massen bey durchdringenden Luft / zu allen Theilen geführet / und mit gleicher Wirkung das ganze Geblüt in sich selbst geänderet / auch die Theile also befeuchtet und abgekühlet werden / wo zugleich denenselben eine frische Spannungs-Kraft mitgetheilet wird / nicht anderst / als wenn auf die Oberfläche eines Hafen-voll siedenden Wasſers ein Theil kalt Waſser gegossen wurde / worauf all das Waſser samt dem Hafen sich abkühlet. Und gleichwie die Nerven und Zaseren in zu langer Erhitzung / und daher erfolgten Welkung und Schlapheit / von der Kälte und Abkühlung wiederum angespannet und gestärket werden / so wird wegen beförderten deren frischen Bewegung dem abgematteten Geblüt neuerdingen auch wiederum Kraft und Trib zum Umkreis gegeben / in allen aber hierin haftenden Krankheiten / was besonders Namen selbe auch haben mögen / dem Menschen die sichere Hilf folgen. Hier ligt auch die Ursach / warum

warum das kalte Wasser in Anspritzung und Ueberschlagung bey von Mattigkeiten und Nerven-Schwächungen in hitzigen-und sonstigen Krankheiten / sonderlich bey Aderlassung / bey vielen sich äusserenden grossen Ohnmachten / so schnelle Erquickung und Erholung der Kräften und natürlichen Wärme zu verursachen befahren wird.

§. 8.

Gleichwie das kalte Wasser auch innerlich gezeigter massen seine Wirkung thut / also auch wirket das warme Bad-Wasser / und zwar noch viel durchdringender und nachdrucklicher / und noch mit vielmehrerer Veränderning des Geblüts und der Säften. Denn wo eine allzuschwache langsame / und sich gar stocken wollende Bewegung des Geblüts und der Säften / welche eigentlich und alleinig nicht von einer einzelen Nachlässung und Schlapheit der dichten Theilen / sondern zugleich von verdorbenen dicken / zähen / schweren Geblüt / und von daher entstandenen der in- und äusserlichen Theilen Verstopfungen / verhaltene Ausdünstung / grosse Trockne / Festigkeit / Starrung und Anspannung der dichten Theilen verursachet wird; da ist das warme Baden ein wahres unfehlbares Mittel / anerwogen die warme Flüßigkeit des Wassers in kurzer Zeit die Sprödigkeit und Trockne der äusseren Haut erweichet / die verschlos-

sene

sene Schweißlöcher eröffnet / sich dardurch in das Geblüt dringet / darinn durch die Wärme eine grössere Bewegung / und Umkreiß desselben samt Mittheilung einer zarten dünnen Feuchtigkeit verursachet. Und da also das warme Badwasser in das ganze Geblüt gezogen / und zu denen innerlichen Theilen Vermög des Umkreises des Geblüts geführet worden / folget durch den flüchtigeren Trib der erwärmten und verdünnten Säften die stärkere innerlich- und äusserliche Ausdünstung / durch welche die verstopfte und zu viel angespannte Theile glimpfig und weich / die dahin versetzte dicke zähe Feuchtigkeiten aber verdünnet / und zu der Auflösung und Zertheilung geschickt gemacht werden / nicht anderst / als wie Unschlitt und andere feuchte verdickte und verzähte Sachen bey der Wärmen / sonderlich mit wenigem Zusatz einer anderen dahin tauglichen Feuchtigkeit / sich bald auflösen lassen; in welcher Arbeith hernach die Natur mit ihren Bewegungen sich wiederum helfen und heylen kan. Nebst der Verdünnung der Säften wird auch deren Unreinigkeit / wessen Gattung selbige seye / durch das warme baden gereiniget / und sowohl durch den Schweiß als durch die besondere Bestand-Theile / welche dieses oder jenes Wasser in sich enthaltet und mit sich führet / ausgetrieben; wo nach vollkommener Reinigung hernach die gesicherte Genesung innerlich und äusserlich erhalten

wird.

wird. So viel Kraft und Macht der die Schweißlöcher des Leibs durchdringende Luft mit seinen in sich haltenden Theilen in den Cörper des Menschen hat / eben so viel hat Würkung ein warmes Badwasser nach Eigenschaft der mit sich führenden Materie und Theilen: und gleichwie solche nicht allemahl in einerley Qualität und gleicher Menge in den Wasseren erfindlich sind / also auch wird in selbigen nicht allezeit einerley Kraft und Würkung befunden. Unterdessen folget Sonnenklar / daß schon in dem alten und neuen Testament die Kraft und Würkung / sowohl innerlich- als äusserliche Krankheiten zu heylen / einigen Wasseren von GOtt gegeben worden seyen / deren Gebrauch der Allerhöchste zum Trost und Nutzen des Menschen schon angeordnet / auch deren Kraft bis auf den heutigen Tag ihrer wesentlichen Beschaffenheit nach / erhalten / ja vielfältig neuerdingen noch vielen anderen Quellen mittheilet / und solche nach inständiger Anruffung seiner Göttlichen Gnad und Segnung dem Nothleydenden hilfbar angedeyhen lasset. Zu dem Ziehl und Ende ist in dem Ecclesiasticus 38. cap. 4. 5. 6. 7. vers. geschrieben zu lesen: Der Allerhöchste hat die Arzney aus der Erden erschaffen / und ein weiser Mann wird kein Abscheu tragen. Ist nit bitter Wasser vom Holz süß worden? Ihr Kraft ist dem Menschen kund worden / und der Allerhöchste hat sie dem Menschen zu erkennen

kennen geben / damit er von seinen Wunderthaten Ehr habe. Er heylet damit und linderet die Schmerzen.

§. 9.

Wahrhaftig! nicht nur in uralten / sondern auch in jüngeren / und jetzigen Jahren sind die nutzlich und schädlich erschaffene Dinge in der Natur von denen Menschen erkennet / und mit Göttlicher Gnad jemehrer erforschet worden / obwohlen nicht zu laugnen / daß viele noch unerforschliche und unergründlich in der Natur geblieben seyen. Welche zu Hilf des Neben-Menschen hauptsächlich auf diese Erkennung und Nachforschung sich geleget / und darin sich geübet haben / wurden je und allzeit Aerzte genennet. Der vielfältig ernstlich angewendter Fleiß in der Naturs-Erforschung aber hat sowohl die veste Theile der Erden / als die auf- und um dieselbe fliessende Wasser nutzlich und schädlich nach Möglichkeit entdecket / welche Entdeckungen durch deren Gebrauch / und davon täglich erhaltene Erfahrungen jemehrer gegründet / und weltkündig gemachet worden sind. Obschon nun / hochgeneigter Leser! das Baden an sich selbst durch alte und neuere Erfahrungen dem menschlichen Leib zu dessen Gesundheits-Erhaltung / oder Wiederbringung höchst nutzlich ist; so ist jedoch hierinfahls unter denen Bad-Wasseren ein grosser Unterscheid zu machen;

nicht alle sind von einem in sich haltenden Geist und Weesen / mithin auch nicht von einerley Kraft und Würkung / folglichen auch nicht jedermäniglich auf gleiche weise / und in allen Krankheiten dienlich und erspriesslich. Dahero hat ein jeder wohl zu beobachten / was für ein Badwasser derselbe in seinen Leibs-Anligenheiten zu gebrauchen habe. Dieses ist eben die Haupt-Ursach / warum so viele Badwasser von denen Aerzten untersuchet / und beschriben worden sind. Und dieses ist auch eben das wahre Absehen / warum das in den Kemptischen Landen befindliche Badwasser zur Eich zu probieren / und in diesen Blätteren weltkündig zu machen unternohmen habe. Ob nun auch dieses gesund / gebrauchlich und hilfreich seye ? ein solches wird in nachstehenden Hauptstücken mit klarer Angebung seiner Bestand-Theilen / und dessen rechtmäsigen Gebrauchs zur genüge gründlich dargethan werden. Eintzig und allein will annoch hier melden / wie daß das Badwasser zur Eich / obwohlen solches noch niemahlen gründlich untersuchet und beschrieben worden ist / auf jetziges dessen befinden den Vorzug vor vilen anderen Bäderen erweißlich verdiene. Der Ursach halber ist GOtt und der Natur vor diese heylsame Quelle so wohl zu danken / als auch dahin ein gegründtes wahres Vertrauen zu tragen / und werden hoche und nidere Stands-Persohnen nicht nöthig haben / mit grossen Kösten ausserwarts des Lands Bäder zu suchen

chen / mit Versicherung / daß mit rechten und ordentlichen Gebrauch des Badwassers zur Eich alldiejenige Hilf zu empfangen seye / welche immer von auswärtigen Bäderen angeschaffet werden kan.

Das I. Hauptstuck.

Von
Der Lag des Badhauses zur Eich/ wie auch von der in demselben zu-findenden Bequemlichkeit und Unterhaltung.

§. 1.

DAs Badhaus zur Eich ist von dem Hoch-Fürstl. Stifft / und der Evangelischen Reichs-Stadt Kempten eine starcke halbe Stund entlegen / dahin ein Fahr-Weeg / und ein annehmlicher Fußweeg / sonderheitlich im Sommer und Herbst bey trockenem Wetter / auf drey unterschiedenen Orthen leitet. Das Badhaus selbst / gleichwie die mehreste Bäder / liget in einem nicht allzutieffen Thal / wo gegen Sonnen Aufgang der Illerflus / hinterrucks des Badhauses ohngefehr 120. Schrit weit davon angenehm vorbey rauschet. Gegen Nidergang ist zu 50. Schrit weit von dem Badhaus eine bergichte Anhöhung / und darauf befindliche Fläche zu ersehen / auf welcher der Fahrweeg von dem nächst oben rechter seits liegenden /

den / in etwelchen Häuseren bestehenden Weiler in das Badhaus herab gehet. Das Aussehen / und die Lag gegen Mittag macht angenehm ein Wisboden etliche hundert Schrit lang und breit / an das Ufer der Iller lincker seits stossend / grad hinaus aber und rechter seits sich endigend an einen zimlich grossen Thannen-Wald / welcher das weisse Holz genennet wird / wohindurch eine aus dem Badhaus ersichtliche etlich hundert Schrit davon in der Anhöhe entlegene Land-Strassen den Wald durchschneidet. Diese Gegend gibet einen ermunterenden Spatzier-Gang : da entgegen gegen Mitternacht ein mosichter Boden die Jller einschliesset / und wegen Ungleichheit des dasigen Erdreichs / so mit Gebüschen / Höcken und Thannen bewachsen ist / nichts ergötzliches bildet. Dieses alles kan aus dem bevorstehenden Kupfer-Blätle ersehen werden. Der Lufft dieser bishero beschriebenen Gegend ist rein / frisch und gesund / gleichwie alle Berg- und Wald-Lufft sind.

§. 2.

Das Badhaus ist vor etlichen Jahren von Steinen drey Stock hoch neu aufgebauet worden / hat durchaus grosse und kleine Zimmeren / deren man sich alleinig / oder auch vergesellschafftet bequem sowohl zum ligen als zum baden / wann man nicht in Gesellschafft mit anderen baden will / bedienen kan. Rech-

Rechter seits an diesem Badhaus stehet noch ein besondere Bad-Hütten von Holz / welche unterhalb einen grossen Platz nebst Unterschläg in sich enthaltet / worinnen wohl 100. Persohnen füglich baden können. Oberhalb hat diese Bad-Hütten auch Zimmerlein zur Ligerstat und Bewohnung ; Diese Bad-Hütten wird nur von geringeren Stands-Persohnen betretten / und gebrauchet. Gleich oben von dieser gegen Sonnen Aufgang entspringet aus der Tieffe der schon gemelten Anhöhe die Quelle dieses Bad-Wassers / welches durch Teichel hinter die Bad-Hütten auf einen Kessel / darinnen es gesotten / herab geleitet wird. Uber diese Quelle stehet widerum eine kleine Hütten / welche ebenmäßig zu Quartier / und zum baden vor gemeine gebrauchet wird.

§. 3.

So gute Bequemlichkeit nun zu baden sich allhier finden lasset / so gute Unterhaltung und Bedienung in Essen und Trinken hat man auch in diesem Bad. Der jetzige Bad-Meister Johann Georg Wölfle ist ein gelehrneter guter Koch / welcher mit seiner Haus-Frauen und übrigen Hausgenossenen seinen Bad-Gästen aufzuwarten sich äusserst befleisset. Er ist mit allzuhabenden Victualien nicht allein versehen / sondern nebst allezeit gutem weissen Bier mit unterschiedlichen Gattungen ordinaren guter Weinen / als See-

Neckar-

Neckar-weiß-und rothen Margräfler-auch Schaffhauser-und Tyroler-Weinen eingerichtet; es sind bey ihme auch zu haben Boutellien Wein von Burgunder / Muscat / Frontiniack / Champanier / und vornehme und geringe Stands-Personen können abgesöndert nach eines jeden belieben alleinig / oder in Gesellschafft mit mehreren um billichen Preis nach Anschaffung und Verlangen zu Mittag und zu Nacht speisen. Wegen der Ligerstatt aber wird einem jeden selbst anständiger und bedienlicher seyn / das eigene Beth mit sich zu führen / als frembden Gast-Betheren sich anzuvertrauen. Ausser der Bad-Zeit kan man sich mit guten Freunden in unterschidlichen Spihlen / als mit Karten-und Kögel-Spihl / auch Feurrohr-Schiessen erlustigen / sonderheitlich aber mit spatzieren gehen ergötzē / und zwar nicht nur auf der gleich am Badhaus ligenden angenehmen Wisen / sonderen auch ist von dem Badhaus rechter seits hinauf bis in den Weiler / und von dannen eine halbe Viertel Stund weiter bis auf das Gut und Wirtshaus / Haslach genant / durch Wisen / und Frucht-Aecker ein der angenehmsten Spatziergang : allwo man das Hoch-Fürstl. Stifft / und die daran ligende Reichs-Stadt Kempten / nebst weit und breit herum ligenden Schlösseren und Landschafft mit vollkommener Augenlust ersehen kan.

§. 4.

Sonn- und Feyrtag / ja alle Tag / kan auf verlangen der Bad-Gästen / wann einige und andere sich nicht bis in die Hoch-Fürstl. Stiffts-Kirchen begeben wollen / durch einen hierzu bestellten Geistlichen in der Badhaus Capellen die H. Meß gelesen / und angehört werden.

Solte nun nebst allem disem denen Bad-Gästen in kränklichen Anligenheiten ein Geistlicher / ein Medicus, Barbierer / Apoteck / und Hebamm nöthig seyn ; so können alle diese aus dem Hochfürstl. Stift / oder auch (den Geistlichen in Mittheilung der heiligen Sacramenten ausgenohmen / wo nicht vorhero von Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Kempten die gnädigste Erlaubnus erhalten worden) aus der Evangelischen Reichs-Stadt Kempten nach belieben in einer geschwinde abgeholet / und dahin gebracht werden / worzu der Badmeister bey Tag und Nacht seine Pferd und Gutschen / gleichmäßig auch in anderen Vorfallenheiten / um die billiche Gebühr willig dargiebet. Es ist demnach diesem Bad an der Lag / an der Bequemlichkeit und Unterhaltung in mindesten nichts abgängig / anbey wird ein jeder Bad-Gast bey sich selbst gedenken / aus was Ziehl und Ende er sich dahin verfüge / folglichen auch sich mit all diesem begnügen lassen.

Das

Das 2. Hauptstuck.

Von
Dem Ursprung / und äußerlichen guten gesunden Eigenschafften des Badwassers zur Eich.

§. 1.

Zu bedauren ist / daß ein gründlich Historischer Ursprung von diesem vortreflichen Badwasser der Welt nit kan mitgetheilet werden. Es sind keine Schriften und Aufmerkungen zu erfinden / wie / wann / und auf was Arth diese heylsame Naturs-Quelle seye ausgeschüttet / oder erfunden worden. Es ist auch ein Frag / ob jemahlen / da ohnehin noch niemahlen eine Beschreibung dieses Badwassers an Tag gekommen ist / davon eine Aufmerkung gemacht worden seye? und wann auch solche jemahls gemacht worden wäre / so ist gar wohl zu glauben / daß diese ebenfahls / wie viele andere Schriften und Archiv-Urkunden durch von zweyhundert Jahr her mit sturmischen Trangsalen zerschiedenen mahlen geängstigten Zeit-Läuften im Feur verzehret / oder sonsten unter Wasser und Erden begraben worden seyen. Deme aber ohngeacht machet dieses Badwasser merkwürdig und berümbt das Alterthum / in

welchem es schon bey zweyhundert Jahren als ein Bad zur Eich gestanden zu seyn / aus dem Hochfürstl. Kemptischen Lehenhof kan bewiesen werden. Eine wohl in die sibenzig Jahr alte glaubwürdige noch lebende Frau erzehlet / von ihren Voreltern öffters vernohmen zu haben / daß dieses Badwasser auf entstandenen zwischen zweyen Wölflen wegen dieses Bads und beyligenden Guts Besitzung gerichtlichen Streit-Handel drey Jahr lang gänzlich solle ausgeblieben / auch nicht ehender wiederum geflossen seyn / als bis dieser Gerichts-Handel geendiget / und die Besitzung dieses Bads sambt dem Gut denen Urelteren des jetzig davon abstammenden Badmeisters zugesprochen worden seye / von dorther auch niemahlen mehr befahren worden wäre / daß diese Quelle Sommer- und Winters-Zeit hindurch nur auf eine Stund lang sich verlohren hätte. Welche Historie / da selbige auf eine höhere Anordnung / und uns nicht erforschliche weise sich gründet / in ihrem werth allhier gelassen wird.

§. 2.

Was ein nicht genugsam erweißliche Entstandenheit dieses Badwassers zu seinem Ruhm und Lob ruckhaltet / ein solches ersetzet zu Nutzen des Neben-Menschen seine würckliche Güte / und heylsame Kraft / welche von seinem in sich haltenden Elementa-

rischen

rischen Mineral-Geist / von der Reinig- und Leichtigkeit / auch anderen mit sich führenden Bestand-Theilen und Eigenschaften (wie solche der hochberühmt und hocherfahrne Friderich Hofmann in seinem lateinischen Werklein / von rechter Untersuchung und Beurtheilung deren Mineral-Wässeren ihren Elementarischen Bestand-Theilen ohnverbesserlich beschrieben hat) zu entspringen nunmehro probierter massen solle angezeiget werden. Die natürliche Entspringung des Badwassers zur Eich ist gegen Sonnen Aufgang aus der Tieffe der vor dem Badhaus sich befindenden bergichten Anhöhen / aus dessen sandig-thonichten Bodem fliesset heraus; dieses Wasser ganz frisch und kalt / sonderheitlich im Sommer / etwas lau und warmlechter aber im Winter / in schönster hellester Crystallenen Dünn- und Durchsichtigkeit / wo zugleich bey dessen Fassung es sich mit ohnzähligen der weissesten Bläßlein krallet / und also an das Glas Perlenweis anhänget / mit klaren beweis / daß es einen wahren ätherischen Mineral-Geist in sich enthalte. Zumahlen nach dem angezogenen Friderich Hofmann §. 8. diese Krallen und Perlen in denen Wässeren nichts anders sind / als die allerdünneste luftige Mineral Substanz / welche sich in denen zwischen Raumlen des Wassers befindet / bey Bewegung des Wassers sich ausdähnet / und also den Ausgang suchet.

§. 3.

§. 3.

Gleichwie nun dieses Wasser durch einen sandig-thonichten Boden fliesset / in dem Durchflus aber von denen schweren / groben/ dicken erdichten Theilen gereiniget wird; also hab ich auch dieses Wasser nicht nur gleich von der Quelle ganz frisch durchaus Crystall hell und dünn erhalten / sonderen auch solches über Jahr und Tag in Flaschen aufbehalten / und wiederum in nemlicher Klarheit / Reinigkeit / und frisch befunden / also / daß auch dieses so lang aufbehaltene Wasser in dessen Einschenckung die lebhafteste Krallen und Bläßlein widerum aufgeworfen hat: wovon her dann mehrmahlen die Prob seines in sich haltenden Luft-Geistes am Tag liget / als welcher nach obig angeführtem Friderich Hofmann §. 35. in allen puren / reinen dünnen Wasseren sich befindet / und selbige von der Fäulung / und anderen Verderbnus lange Zeit wohl verschlossen befreyet / und rein erhaltet.

§. 4.

Diese Reinigkeit bestättiget auch die gleiche Dünnheit und Leichtigkeit dieses Badwassers. Ich hab ein aufbehaltenes anderthalb jähriges / ein dreyviertel jähriges / und ein frisches von der Quelle geschöpftes Badwasser auf das sorgfältigist abgewogen / und alle drey / eines um das andere in gleicher

cher Quantität genohmen / in dem Gewicht gleich befunden / also / daß keines vom anderen nur um ein Haar schwerer oder leichter sich erzeiget hätte. Da ich dieses Wasser auf das geflissneste und accurateste abgewogen habe / hat das alte / mittlere / und neuere jedes gleich 6. Grad auf der Wasser-Waag geschlagen. Ich nahme entgegen ein frisches Brunnen Wasser / und es zeigte accurat 5. Grad : und ich nahme auch ein gereinigtes Schneewasser / und befande / daß dieses nur vier ein halb Grad hielte / folglichen ist genug probiert worden die Leichtigkeit dieses Badwassers gegen anderen gemeinen Wässeren. Da ich nun auch dieses Badwasser gegen dem Pfeffer-Wasser / als welches eines der allerleichtesten und reinesten Bad- und Trink-Wässeren ist / gehalten / und deren Gleichheit in der schwere untersuchet/so habe wiederum befundē / daß das Badwasser zur Eich mit diesem in gleicher Schwere und Leichtigkeit sich verhalte. Uber welches mich nicht wenig habe bewunderen müssen / da doch die fernere Probierung unsers Badwasers klar und sicher giebet / daß dieses eine zimliche Menge einer Kalchartigen zartesten Erden / nebst einem alcalinischen Salz in sich enthalte : das Pfeffer-Wasser hingegen zu sagen nichts von dergleichen Bestand-Theilen mit sich führet / wie Friderich Hofmann in dem lateinischen Werklein von Untersuchung der vornehmsten Medicinischen Gesund-Brünnen Teutsch-

lands

lands §. 27. von dem Töplitzer- und Pfeffer-Wasser meldet.

§. 5.

So leicht / weich / und dünn das Bad-Wasser zur Eich ist / so ist ein solches zugleich von allem Geruch so wohl schon lange Zeit gestanden / und aufbehalten / als frisch von der Quelle geschöpfet / gänzlich befreyet / und rein. Ich / noch andere / haben im mindesten / noch warm / noch kalt / davon einen Geruch vermerken können. Wann dieses Wasser verkostet wird / so hat solches auf der Zungen (weniger frisch / mehrer aber / wann es eine Zeit lang gesotten / oder lau ist) einen sehr gelinden etwas weniges anziehenden scharflechten erdenmäsigen Geschmack. Sonsten aber hat es auf der Zungen eine Weichheit und Lindigkeit / werden auch Garten Gewächse und Hülsen Früchten viel leichter und schneller / als in anderen harten Wässeren / gesotten und gekocht.

Das 3. Hauptstuck.

Von
Denen innerlichen Bestand-Theilen des Badwassers zur Eich.

§. 1.

DA ich dieses vortreflichen Badwassers zur Eich die äußerlich sich zeigende gut und gesunde Eigenschafften bisher nach aller Wahrheit / und gewissenhaffter Untersuchung an Tag gegeben habe ; so giebet nun weiter die Ordnung / was eigentlich dasselbe innerlich in sich enthalte / und in was für gesunden nutzbahren Bestand-Theilen seine Wesenheit noch mehrer bestehe / der Welt zu offenbahren. Niemand darf sich trösten / oder förchten / daß dieses Gesund-Wasser Gold / Silber / Bley / Zinn / Spiesglaß / Arsenic / oder Maus-Gift / und Erdpech / eben so wenig Salpeter / und Salmiac Salz / wie vorzeiten einige Aerzte dergleichen einige / und andere Theile einigen Mineral-Wässeren unverständig und unwissend zu gedichtet haben / von Natur aus mit sich führe / und in sich habe. Dann solche Theile / wie der schon mehrmahlen angezogene hocherfahrne Friderich Hofmann in des vornen 46. Blat angegebenen lateinischen Werkleins

Vor-

Vorrede / hernach §. 37. 38. 39. austrucklich schreibet / auch die Ursachen dessen beysetzet ; als Bestand-Theile in keinen gesund-Mineral-Wässeren gezeiget / oder erfindlich gemacht werden können / und ich habe auch von solchen gemelten Dingen in dem Eichbad-Wasser nach all geflissnester wahrer Probierung nicht das mindeste erfahren / oder erhalten.

§. 2.

Alles / und was das nutzlich-heylbare Wesen in dem Badwasser zur Eich nebst seinem ätherischen Mineral Geist gesagt / erfindlich / und probiert gezeiget werden / ist eine wahre alcalinische kalchartige Erde / mit einem wahren alcalischen Salz geschwängeret / und mit wenigen vitriolierten Eisen-Rost vergesellschafftet / welche wesentliche Bestand-Theile in diesem Wasser mit einer sehr zarten Mineral Erdenfette / welche an und vor sich selbst von der Quelle in dem Wasser ohnvermerklich ist / auf das engeste verbunden werden. Wahrhaftig heylsame / und vor Menschen nach Nothdurft zur Gesundheit von GOtt und der Natur demselben gegebene Bestand-Theile ! welche nicht nur schon über hundert Jahr lang in der Mutter ihres Wassers unerkant so viele Hilf denen Menschen gethan / sonderen auch noch heutiges Tags villeicht von Aertzten / und anderen daran noch lang gezweiflet werden wurde / wo nicht hier nachfolgende nach aller Wahrheit erweiß-

weißliche Untersuchungen von mir geschehen wären / und nun klar aller Augen vorgestellet diese Bestand-Theile unwiedersprechlich erprobeten. Und zwar

§. 3.

Ist die alcalinische kalchartige Erden dieses Badwassers von sich selbst unwiedersprechlich ersichtlich in dem Kreidenweis anschiessenden Wasserstein / welcher durch das Sieden in dem Kessel sich häufig zeiget / in demselben vest anhanget / und mit Hammer von selben abgeschlagen werden muß / von welcher weissen kalchartigen Erden sich das Wasser ganz milchfärmig siedet / da es doch von der Quelle ganz hell und klar abfliesset; ein welches aber bey allen dergleichen Wässeren durch lange Absiedung / wovon her die Verbindung der erdichten Theilen mit denen wässerichten aufgelöset / und getrennet wird / genugsam befahren worden ist. Dergleichen Wasser / wo dieselbe hell gefasset / und in gläsernen Geschirr verschlossen aufbehalten werden / verbleiben auf die längste Zeit ohnveränderlich / wie dieses Junckerus im ersten Theil seiner Chemy tab. IX. fol. m. 247. bemercket / und in unserem Eichbad-Wasser obgemelter massen wahr befunden worden ist.

§. 4.

Diese alcalische Erden aus dem Eichbad-Wasser ist in ihrer Substanz und Wesenheit sehr fein / zart / und etwas fetlechtes anzugreiffen ; zu zartem Pulver gestossen / und mit frischem Wasser aufgelöset / hernach Violen-Saft darzu gegossen / veränderet sich die blaue Farb in kurzer Zeit in eine schöne grüne Farb mit darnider werfung eines gelblechten Satzes. Wenn es hernach auf dem warmen Ofen eine zimliche Zeit gestanden / wird die grüne Farb in eine gelblechte verwandlet / welche sambt dem Satz jemehrer Schwefelgelb wird / je länger es in der Wärme stehet. Ich habe hierauf nur puren Violen-Saft ohne Wasser genohmen / und obig gemeldtes Crust-Pulver darein vermenget / mehrmahlen an der Wärme aufbehalten / wo in Zeit einer Stund darauf der ebenmäßig grün worden ist. Ich nahme nach einiger Zeit diesen Saft von der Wärme hinweg / fande ebenmäßig den Satz gelblecht / den Saft aber noch grün. Auf diesen gosse ich wiederum frisch Brunnen-Wasser / rütelte alles stark unter einander / wo alsdann das Wasser ebenmäßig schön hell grün geblieben ist. Dieses erhaltete ich an einem temperierten Orth durch etwelche Täg / könte aber an der grünen Farb noch nicht die mindeste Veränderung in eine andere ersehen / ob-

schon

schon der zu boden geworffene Satz auch Schwefelgelber worden ware.

Aus dieser Untersuchung folget nach aller Chemy erfahrner Lehr und Prob ganz klar / daß diese Veränderung der Farben hauptsächlich ein wahres alcalisches Saltz in dieser Eichbad-Wasserstein Erden ansage / widrigenfahls der Violen-Saft so wohl allein / als auch mit Brunnen-Wasser vermengt / nicht grün gefärbet worden wäre. Der gelbe Satz hingegen zeiget sicher verborgene kalchartige etwas fette gelbe Erden an / so lateinisch Ochrea in der Medicin und Chemy genennet wird. Diese ist nun von der in sich haltenden Saurlichkeit des Violen-Saft durch Beraubung und Aufschliessung des ehvor mit selber verknüpft gewesenen alcalischen Salz zu boden geworffen worden / da ohnehin solche als eine thonichte Erden von keiner Saure kan aufgelöset / und eingeschlucket werden. Doch ist selbige durch die lange und starcke Wärme / worinnen ich es habe allererst stehen lassen / den Saft gelb zu färben vermögend gewesen.

§. 5.

Ich habe hierauf ein Theil dieses selbstigen Badwassers durch Eingiessung des Violen-Safts satsam blau gefärbet / keine Veränderung in das grüne aber befahren. Nach kurzer Weil hingegen hat es sogleich einen nicht vilen / sehr leichten etwas schleimigen

weissen Satz zu boden geworffen / auch den anderten Tag darauf auf der Oberfläche an dem Ranft des Glases rings herum einen schlammichen weissen Ansatz / so sich vest angesetzet / gegeben / in der mitte der Oberfläche aber ein zarte etwas fetlechte / wie ein Spinnengeweb / weisse Materi enthalten. Nach verlauff etlicher Tagen ist die bisher behaltene blaue Farb in ein purpurfärbige veränderet worden / ohne mehreren oder weiteren Satz zu werffen.

Die Ursach dessen vermeine zu seyn / daß das alcalinische Weesen dieses Badwassers sich nicht genugsam hat von der mineralischen Erdenfette / welche dieses Wasser klar zu sehen gegeben hat / entwicklen und auflösen können. Von darum auch nebst Anzeigung der eintzigen mineralischen Erdfetten / so sich so wohl an dem Glas / als auf der Oberfläche des Wassers angesetzet / eine grüne Färbung nicht hat bezwingen können / denn alle salzigte Theile thun nichts würken / in so lang selbige nicht aufgelöset worden sind. Die Gründe dessen werden besser unden zu ersehen seyn. Diese mineralische Erdfette habe mehrmahlen an einem in das Badwasser durch etliche Tag eingelegten Ey anhangend befunden / ohne jedoch eine andere Farb an dem Ey zu bemercken. Obschon man aus deme allem nur glauben könte / als wäre nichts anders / als eine aus dem Wasserstein ersichtliche dichte kalchartige schwere Erde mit zarter mineralischen Erden-

fetten

fetten verknüpfet / in disem Badwasser erfindlich / so entdecken doch die hinnach folgende Probierungen das Widerspiel / und ein weit mehreres. Denn

§. 6.

Weilen auf Angiessung starken Wein-Essigs an dieses Crust-Pulver seine starke Aufwallung und Aufsiedung entstehet / noch grössere aber zu ersehen ist in Aufgiessung des sauren Salz- und Vitriol-Geistes mit erhörlichem Brausen und vielen Blasenwerffung; als zeigen nicht nur diese Proben ohnwidersprechlich ein wahres alcalisches Weesen darinnen an / sondern ich habe auch bey Vermischung dieses Wassersteins-Pulvers mit frischen Brunnen-Wasser / hernach Beygiessung des sauren Salz-Geists / wie auch sauren Vitriol-Geistes ein sehr starke Aufsiedung und Wallung wahrgenohmen / also zwar / daß es das Wasser hat über das Glas hinaus treiben wollen / zum klaren Beweis / daß nach aller Chemy Verständigen ein ohnlaugbahres Alcali / und nicht nur ein pure einzele kalchartige Erden in diesem Wasserstein / hiemit auch ehvor schon in dem Badwasser / woraus selbiger ausgesotten wird / enhalten seye. Zu Bestättigung dieses giebet ferner den Grund / daß

§. 7

Ein im Keller geflossenes Weinstein-Oel in ein frisches Badwasser gegossen / sogleich solches in seiner Klarheit trüb / und etwas milchfärbig machet. Und da es ein Zeitlang gestanden / nihmet die Trübheit zu / es erscheinen in dem Wasser Zaseren / und ein zarter Pulverartiger Weiß-Aschen graulechter Satz wirft sich zu boden. Diese Trübwerdung habe auch befahren / da ich dieses Wasser probiert habe mit aufgelößtem Bley-Salz. Nun geschiehet diese Veränderung in keinen Wässeren / wo nicht ein alcalinisches Weesen darinnen verborgen liget / wie solches aus Wundergierigkeit an dem Pfeffer-Wasser unternohmen habe / welches aber im mindesten nicht trüb / noch milchicht worden ist / sondern beständig klar ohne Satz verblieben. Obschon auf bisherige Untersuchungen deren alcalischen Theilen dieses Eich-Badwassers genugsam überwiesen worden ware / so habe jedennoch zu mehrerer deren Versicherung.

§. 8.

Bey einem Vierentheilen dieses Badwassers an einem temperirten Orth zugedeckt gänzlich eintrucknen lassen / und davon kaum ein und ein halben Gran schwer zartes ruckgebliebenes Pulver erhalten / so sich theils

auf

auf dem Grund / theils an denen Seithen des Glases angesetzet hatte / und gelblecht anzusehen ware. Hierauf liesse ich ein halb Maß dieses Badwassers in der Hochfürstl. Stift Kemptischen Hof-Apoteck durch die Wärme ausdünsten / und abrauchen / und verblieben mir zuruck 3. Gran des zärtesten weiß-graulechten Pulvers. Auf beede / da ich den sauren Salz-und Vitriol-Geist gegossen / erfolgte von beeden Pulveren ein starkes aufsieden / erheben / und schaumen / wurften sich auch grosse und kleine Blasen auf mit ohnstritiger an Tag gebung / daß sie ein wahres natürliches alcalisches Salz seyen. Dessen Kennzeichen auch noch

§. 9.

Nach aller hocherfahrner Chemy verständigen von dem abzunehmen ist / daß die Vermischung des letzteren von der Ausdünstung zuruck gebliebenen Pulvers mit der Auflösung des Corrosivischen Sublimat / solche Pomeranzen gelb gefärbet hat / ein welches bey allen Mineral alcalischen Salzen schon längstens beobachtet worden ist.

§. 10.

Gleichwie nun die in dem Eichbad-Wasser um dessen Wasserstein unter der Kalchartigen Erden verborgene gelbe Erde / oder Ocher-Gelb eine Eisen in sich führende Er-

den ist / von welchem selbige die gelbe Farb erhaltet; also auch ist nicht ohne Grund zu muthmassen / und zu glauben / daß in dem Eichbad-Wasser ein zarter Vitriolierter Eisen-Rost mit denen übrigen bißher bewiesenen Bestand-Theilen vereiniget / und verknüpfet seye. Zu diesem Beglaubungs-Grund gibt ein ganz besonders Liecht die Untersuchung / welche ich vorgenohmen mit denen Galläpflen / und solche zart gestossen in das Eichbad-Wasser vermischet habe / auch befunden / daß solches nach einigen Tagen anfänglich dicklecht purpurfärbig / hernach aber je mehr und mehr schwarzlecht gefärbet worden / wobey sich auf der Oberfläche des Wassers ein zartes glänzendes vielfärbiges Haütle angesetzet hat. Ich nahme hierauf dieses Bades Wasserstein alleinig / gosse helles Brunnen-Wasser darauf / nach geschehener Auflösung warffe zart gestossenes Galläpfel-Pulver darein / und liesse es stehen an wiederum temperiertem Orth. In kurzer Zeit wurde das Wasser dunkel purpurfärbig / und bliebe also über 24. Stund. Den dritten Tag hat es sich ziemlicher massen schwarz erzeiget / und diese schwarze Farb hat durch weitere 3. Täg / in welchen es an der Wärme gestanden / täglich merklichen zu genohmen / wozugleich sich ein gelber Satz zu Boden geworffen hat. Die Wundergierigkeit triebe mich Galläpfel-Pulver in pur frisches Brunnen-Wasser zu werffen / um zu ersehen / ob auch

nicht

nicht dieses von diesem schwarz gefärbet wurde; allein ich könte durch etliche Tage keine andere Veränderung der Farb wahrnehmen / als was ein braunlecht gelbe Farb der Galläpfel von selbst von sich giebet. Folglichen klar zu schliessen ist / daß die purpurfärbige schwarze von dem darinnen aufgelößten Eichbad-Wasserstein / und von dem darinnen befindlichen vitriolirten Eisen-Rost abhange.

§. 11.

Diese bisher gemachte Proben sind vollständig wahr / und es hat nicht noch anderen hundert nöthig / weilen die daraus geschlossene und erfundene Bestand-Theile nach aller der gelehrtest- und erfahrnester Aerzten und Chemy verständiger Meinungen / Lehr und Erfahrungen unlaugbar gegründet sind. Wie denn nach allbisher angeführten Sätzen und Beurtheilungen der schon mehrmahl in diesem Werk angeführte hochberümte Friderich Hofmann in seinen Mineral Wasser-Beschreibungen kan eingesehen werden.

§. 12.

Unterdessen ist nicht zu laugnen / daß in dem Eichbad-Wasser der mehreste Theil seye die kalchartig alcalische Erden / der wenigere aber eine darunter verborgene

Ochergelbe / mit dem vitriolierten Eisen-Rost / der wenigste Theil aber ein wahres alcalisches Salz / welche alle Theile mit dem Mineral-Geist und der Erdenfette auf das genaueste und engeste vereiniget / und verbunden sind ; von dieser Vermischung aber die herrliche Würkung und heylsame innerlich- und äußerliche Kraft abzuhangen / werden nachfolgende zwey Hauptstück lehren.

Das 4. Hauptstuck.

Von
Der Würkung und heylsamen Kraft des Badwassers zur Eich insgemein.

§. 1.

NIcht nur äußerlich / sondern auch innerlich hat dieses Badwasser seine nicht genug zu lobende Würkung und Heylsamkeit. Denn wenn nach an Taggebung und Beschreibung des hochgelehrt- und hocherfahrnen Friderichs Hofmann in seinem lateinischen Tractätle von dem Wasser als allgemeine Leibs-Arzney / bewiesen wird / daß alle reine / leichte / und mit dem Luftgeist beseelte Wasser / ja auch nur eintzig und alleinig solche reine Wasser / wovon man nicht

nur

nur keines Mineral Geistes / weniger einer anderen darinnen enthaltenen Theilen gewahr werden kan: dergleichen das Pfeffer-Wasser / und das Schlangen Bad / und noch viele andere / ohne die leichte Regen / Fluß- und Brunnen-Wasser von ihme gerechnet werden; allen Naturs Temperamenten / und allen kränklichen Zuständen nach Arth und Weiß gebrauchet / ersprießlich / ja eine allgemeine Arzney und Hilfsmittel seyen. Wer will nun zweiflen / daß nicht ebenmäsig dieses Eichbad-Wasser seiner probierten Klarheit / Leichtigkeit und Reinigkeit nach ein allgemeines Hilfmittel vor alle Temperamenten in allen Krankheiten / so immer möglich zu heylen sind / seye? Es thut gleich anderen dergleichen Wässeren in denen vollblütigen / deren Cörper mit engen Blut-Gefässen / und weichen Fleischichten Leibs-Beschaffenheit zusammen gemachet sind / nach dieser gleich obengemeldten seiner alleinigen Eigenschaft den Umkreis des Geblüts und anderer Säften / äusserlich und innerlich gebrauchet / erleichteren und beförderen / welcher Umkreiß in diesem Temperament gar gerne sonst geschwächet wird / und zu unterschiedlichen Geblüts Bewegungs Aufenthaltungen / oder gar Stockungen in denen innerlich- und äußerlichen Theilen Anlaß giebet.

§. 2.

§. 2.

Denen Cholerischen / so zu vieler Gall geneigt sind / welche eines hitzigen und schnellen Gebluts / und übriger Säften Trieb und Bewegung sambt einer enger zusammen geschlossenen Leibs-Beschaffenheit unterworfen sind / milderet / und linderet dieses Badwasser den gar zu grossen Jast / wodurch nach dadurch frey und leicht gemachter Ausdünstung diese erhitzte gallichte Theile theils durch den Urin / theils aus denen erweiterten Schweiß-Löcheren des Leibs gejaget / und geschwitzet werden.

§. 3.

Denen schwermüthigen / an dicken schweren Geblüt leydenden / und anderen mit vilen zächen wässerichten Feüchtigkeiten beschwerten Personen / thut dieses Badwasser vermög seiner Leichtigkeit / und Dünnheit all diese Säfte verdünnen / ausspüelen / und reinigen / von darum auch alle dahin nöthige Hilf geben.

§. 4.

Es hat auch nicht nur dieses heylsame Badwasser aus dieser seiner einzigen Eigenschaft / gleichwie alle andere gute gesunde Waßer / in beederley Geschlechter / sondern

auch

auch in jedem Alter seine wahre Kraft und Würkung / nachdeme eben der Zustand die Hilf erforderet. Der Ursachen thut solches Kinderen / jungen / bestandenen / und alten Personen sicherlich auch alle Hilf und Nutzen schaffen / deren Proben und Exempel genugsam schon geschehen sind.

§. 5.

Obschon dieses Badwasser nach seiner leichten und dünnen süssen Wesenheit alle gute Würkung in dem menschlichen Leib zu verrichten alleinig fähig ist ; so thun doch ihme seine Kraft noch mehrers erheben / und diese zu nachtrucklicher Hilf vermehren / die in sich habende luftig-mineralische Geistigkeit / die kalchartig alcalinische Erden / und das darinnen enthaltene alcalische Salz sambt vergesellschafteten vitriolierten Eisen-Rost / welche alle Theile auf das genaueste mit der zartesten Erdenfette verbunden sind. Gleichwie nun in der ganzen so wohl theorisch- als practischen Arzney-Wissenschaft die allgemeine Grund-Anzeigungen zu Heylung der Krankheiten dahin gehen / daß der Heylenwollende die Verstopfungen des Leibs eröffne / die schädliche in dem Leib befindliche Dinge / und Materien verbesseren / die verlohrne Spannungs Kraft und Stärke der zaseren aller dichten Leibstheilen wiederum herstelle / und endlichen / wo es vonnöthen seyn wird / die ohnnutzliche und ver-

derbte

verbte Sachen aus dem Leib austreibe. So ist

§. 6.

Dieses Eichbad-Wasser zu all dieser Anzeigungen Vollbringung das tauglichste und gesicherte Hilfsmittel. In Betrachtung seines luftig mineralischen Geistes mit verbundenen alcalischen Salz verdünnet solches um so leichter / auflöset um so kräftiger / und ausspüelet um so nachtrucklicher / alle in denen Gefässen stockende dicke Leibs-Säfte / von darum auch eröffnet es schon alte Verstopfungen / sonderheitlich wenn ein solches zugleich Cur-weiß getruncken wird. Vermög seines Salz und alcalinisch-kalchartigen Erden mit seiner zarten Erdenfette vereiniget / thut dieses Badwasser getruncken die in dem Magen und Gedärme sitzende / saure / rauche / scharffe und etzende hitzig gallichte verdorbene Säfte niederschlagen / stumpf machen / einsaugen / und ihre böse Eigenschaften veränderen / und verbesseren / zugleich aber auch wegen seiner durchtringenden Kraft das verschleimte dicke zäche Geblüt / und all übrige also beschaffene Säfte / äusserlich und innerlich gebraucht / verdünnen / und zertheilen.

§. 7.

Nebst dieser würkenden Kraft hat dieses Eichbad-Wasser nicht weniger in Ansehung sei-

seines verknüpften zarten vitriolierten Eisen-Rosts die vornehme Würkung / äusserlich und innerlich gebraucht / nicht nur all obiggemeldte gute Hilffen zu beschleinigen / und mit anzuhelffen / sondern auch die verlohrne Spannungs-Kraft der äusserlich und innerlichen Theilen wiederum herzustellen : derowegen es in vorseyender Schlapheit der innerlichen Theilen / und geschwächten Schnellkraft der zaseren aller Leibstheilen vortreflich dienet / wodurch ein ohngehinderter gleicher Umkreis aller Säften anwiederum Platz findet. Insonderheit aber beweiset dieses Badwasser in betracht seiner kalchartigen Erden / und vitriolierten Eisen-Rosts äusserlich die ohnfehlbare Hilf in allen Verstopfungen / krampfigen Zusammenziehungen / und widernatürlichen Schlapheiten der Nerven / und häutigē Flachsē-Bandē / womit die Beiner und Gleiche zusamē gekettet werden. Es trücknet / und heylet aus dieser Bestand-Theilen Kraft durch das Baden äusserlich / und ohnfehlbar gesicheret / wenn es Cur-weiß zugleich getruncken wird / alle scharfe / hitzige / beissende Ausschläg / um- und eingefressene Schäden / von darum solches in allen ausgeschlagenen Unreinigkeiten des Leibs ein vielfältig probiertes Hilfsmittel befahren worden ist.

§. 8.

Ehbevor aber all diese beschriebene Würkungen des Eichbad-Wassers zu ihrer hilflin-

gen

gen Vollständigkeit gelangen / durchsuchet dieses Wasser den ganzen menschlichen Cörper / und nach vollbrachter Auflösung aller und jeder zerschiedentlich verdorbenen Säften treibet es solche nach Erfordernus durch alle Oeffnungen und Weege des Leibs auch aus. Denn wie die ohnlaugbare Erfahrungen geben / hat das Eichbad-Wasser nach Beschaffenheit der Krankheiten und Leydenschaften deren Personen bey manchen / welche von versaurten / gallicht hitzigen / scharffen etzenden / und dicken zächen Säften in dem Magen und Gedärmen gelitten haben / erbrechen / und laxieren verursachet. Die Ursach und Arth / wie dieses vorgehe / bestehet in des Wassers seinen schon gemeldten Eigenschaften / und Bestand-Theilen / auch deren Würkung. Denn wegen dieses Wassers Leichtigkeit und Dünnheit werden getruncken und gebadet allererst die in denen Falten und Drüsen des Magens / und der Gedärmen versetzte dicke zäche Feuchtigkeiten erweichet / und verdünnet / mit solchen die mit vermengte zerschiedentlich verdorbene Säfte aufgelöset / und ausgespüelet / wo sodann die Natur / gleichförmig es geschiehet bey getrunckenen lauen Wasser / und der Magen Luft bekomet / das unreine schädliche Weesen entweders / wenn es nur im Magen lieget / übersich durch Erbrechen / oder untersich aus- und abzuführen. Diese Würkung wird auf das kräftigste beschleuniget / und mit verholffen von der alcalinisch-kalchar-

artigen Erden/von dem darinnen enthaltenen alcalischen Salz / und von dem mit-vereinigten zarten Eisen-Rost / sambt der mineral Erdenfette / welche Theile sambt und sonders sich mit denen verdorbenen Säfften vereinigen / und vermischen / solche niederschlagen / einwicklen / zertrennen / und zur Aussonderung ohne Schaden zu bereiten. Sonderheitlich wird das alcalische Weesen dieses Wassers mit der im Leib befindlichen Saure zu einem Mittel Salz gemacht / welches die Krafft hat die Zaseren des Magens und der Gedärme zu reitzen / auf solche Arth aber den Magen und die Gedärme / welche ohnehin ehevor schon erweichet / und ausgespielet worden sind / zu stärckerer Bewegung anzuhalten / worauf denn übersich oder untersich / wie es der Natur am füglichsten und heylsamsten fallet / auch der Aufenthalt solcher Säfften ist / durch Erbrechung oder Laxierung die Ausstossung solcher schädlichen Dingen geschihet. Die Ausführung der bösen Feuchtigkeiten folget nicht nur zuweilen durch Erbrechen und Laxieren von diesem Badwasser / sondern auch öffters durch den Urin ; denn nebst dem Baden Cur-weiß getruncken / treibet solches mehrer als andere gemeine Wasser von dem Leib den Urin ab. Dieser Würkung Ursach sind wiederum die Leichtigkeit / Dünnheit / und Bestand-Theile dieses Badwassers / und zwar folgender massen ; nachdeme solches den Magen und die Gedärme von ihren bösen Säfften gereiniget / und

ausgespüelet hat / so gehet selbiges durch die Milch-Aderen in das Geblüt. In diesem thut es auch ebenmäsig sich anhenken / sich vermischen / die verdorbene des Geblüts Vermischung angreiffen / die darinnen befindliche Saure niederschlagen / die gallicht-hitzig jastende Theile einsaugen / die dicke zäche verdünnen / und die scharfte etzende versüssen / worauf aus dem Geblüt alle verdorbene Theile mit vermehrter urinosen Wässerigkeit durch die Nieren und Harnblasen abgetrieben / und ausgespüelet werden. Es wird von darum bey in diesem Badwasser badenden / und solches trinckenden Personen öffters ein ganz trüber Urin verspühret / mit vielen unterschiedlichen Satz / und Unreinigkeiten beladen.

§. 9.

Soviel auch dieses Badwasser durch den Urin das Geblüt reiniget / so viel und noch mehrer würket selbiges durch den Schweiß. Die Wärme dieses Badwassers durchtringet äusserlich die Schweiß-Löcher / erwärmet alle Säfte in dem Leib / bringet solche in grössere und flüchtigere Bewegung / worauf nothwendig ein Schweiß / und durch diesen die Ausführung böser Feuchtigkeiten folgen müssen. Diese Würkung wird noch beförderet / da das Wasser getruncken wird / weilen es hernach mit seinen bisher an Tag gegebenen Bestand-Theilen zugleich den ganzen

zen Leib durchspüelet / solchen eröffnet / und zu Treibung des Schweises alle Hilf und Nachtruck giebet. Gleichwie sowohl bey mir selbsten / als bey anderen Personen vielfältig befahren habe / daß ein morgends nüchter ohne weiters baden getrunckene / auch nur frisch und kaltes Brunnen-Wasser sehr starken Schweiß austreibet / also auch um so kräftiger geschiehet ein solches bey diesem Badwasser; wie denn die tägliche Erfahrung bey Bad-Gästen es ohnlaugbar empfindlich und ersichtlich machet / insbesondere aber die Wahrheit all dessen vor Augen legen die vielfältig bey in diesem Wasser badenden / und solches trinckenden Personen sich erzeigende unterschiedlicher Gattungs-Ausschläge / welche man gänzlich muß aus- und abbaden.

Das 5. Hauptstuck.

Von

Der Wirkung und Hilfbarkeit des vortreflichen Badwassers zur Eich, inbesonders allhier angeführten / und genenten äußerlich- und innerlichen Leibs-Anligenheiten / sambt dahin soviel möglich erproblichen Exemplen.

§. 1.

WEnn dem Sprichwort bey unserem Eichbad nachgelebet werden müßte / daß nemlichen die viele geschehene Curen / und hievon am Tag liegenden Exemplen dahin die Anziechung und Anlockung / auch Glauben und Vertrauen deren Leuthen machen sollen; so wurde das gute Bad ziemlicher massen geschwächet geblieben seyn / und noch bleiben. Denn obschon viel tausend durch wenigstens 100. Jahren anzurechnende Heilungen darinnen geschehen zu seyn / der durch all diese Jahr niemahls untermitten gebliebene Zulauff der kranken und presthaften Personen zu muthmassen / und zu glauben giebet. Deme ohngeachtet sind jedannoch wegen niemahlen aufgemerckt- und aufgezeichneten Exemplen / gleichförmig der seines wahren Ursprungs halber manglenden gewie-

wiesen an Tag gebung / die wenigste Curen erproblich zu machen. Ich werde mich der Ursachen mit Anziehung vieler in diesem Bad geheilten Kranken nicht einlassen können / auf das wenigst aber mit Angebung des Nahmen / und des Stands all jetzig erproblichen Personen mich beladen / anerwogen die schon etwann verstorben seyn sollende mir ohnehin nicht wohl bekant sind / die aber mir zwar bekante / theils schon abgelebte / theils noch lebende es ohnehin nicht gerne gedulten / ihre schon gehabte / und noch zu erleidente Leibs-Anligenheiten der Welt offenbahr zu machen. Ich habe in vorgehendem Hauptstuck von N. 6. bis Ends insgemein genugsam und ausführlich Meldung gethan aller und jeder Würkungen / welche dieses Badwasser sambt und sonders in allen kränklichen äusserlich- und innerlichen Zufählen nach denen zur Heilung in der Arzney-Wissenschaft nothwendigen Grund-Anzeigungen ausübe. Nun muß und wird sein Hilf und Nutzen in folgenden besonders hier anzuzeigenden Krankheiten mit dessen rechten Gebrauch ohnfehlbar folgen / und erhalten werden.

§. 2.

Wird es hochnutzlich und hilffbar gebrauchet in üblen oder geschwächten Verdäuung und Verkochung des Magens / so von verdorbenen Säften verursachet worden ist / Ma-

gen trucken / Winden und Auffstossungen / Magen-Krampf / geminderten und verlohrnen Appetit zu essen / hefftig und übermäsigen Durst / Blähungen / rauschen und erhörliches Murmen in denen Gedärmen / Grimmen / Bitterkeit des Munds / Sodbrennen / gehinderet und angehaltenen harten Stuhlgang / Verstopfung der Gekrößdrüsen / wie auch Blut- und Milch-Aderen / und überhaupt in allen von unterschidlich verdorbenen / weß Namens Säften / üblen Beschaffenheiten des Magens / und der Gedärmen. Es ist auch befahren worden / daß durch Gebrauch dieses Badwassers Würme von denen Badenden getrieben worden seyen. Diese Hilf leistet es äusserlich gebadet durch die Erwärmung und Erweichung des Magens / und der Gedärmen / innerlich zugleich aber nach Befindung der Umständen / und Beschaffenheit so wohl der nothleydenden Personen / als verdorbenen Säften / auch nach grösse oder mindere der Krankheiten / und des Leydens / warmlecht gesotten / oder kalt von der Quelle getrunken / durch seine verdünnende / auflösende / und ausspüelende / auch laxieren- und erbrechen-machende / hernach wiederum stärkende Kraft und Würkung / wordurch die Ursachen und Wurzlen gemeldter Zufällen nach und nach gehoben / und ausgerottet / folglichen auch das Ubel geheylet werden. Proben und Exemplen hiervon könten viele hundert geben / welche in diesen Zuständen gebadet / und Hilf empfan-

pfangen haben. Ich will nur wenige mir gewis bewußte anhero setzen.

§. 3.

Ein tapferer und galanter König-Kayserlicher Herr Obrist Wachtmeister von N. welcher in dem Hochfürstl. Stift Kempten / als darinnen gebohren / und erzogen / jedermänniglich bekant ist / wurde durch ausgestandene / und sehr harte viele Jahr hindurch gethane Feldzügen / darauf erlittenen langwierigen Glieder und kalten Fieber / auch davon her entsprungenen Glieder-Schmerzen / sonderheitlich in denen Hüften / Schenklen / und Knyen / woran derselbe ohnehin schon Blessuren und Quetschungen im Feld bekommen hatte / eine ziemliche Zeit lang in ruhmwürdiger seiner Kriegs-Dienstleistung mit grosser Leibs Entkräftung angefochten; hauptsächlich litte derselbe an geschwächtem Magen / an ziemlich abgenohmener dessen Verkochung / an vielfältiger Verschlagung deren Winden unter- und übersich / der Appetit hatte sich auch bey selbem von Zeit zu Zeit mehrers verlohren / das Magen trucken / und Wasser brechen / sambt Sodbrennen bekame dieser Herr gar offt / besonders wenn derselbe von Essen und Trincken zu sich nahme / viele Gattungen von Speiß und Trank konte derselbe ohne heftige Magen-Schmerzen und Beschwerungen gar nicht ertragen. Bey diesen Zufällen

nahme auch dieser Herr merklich und ersichtlich von dem Leib ab. Da er nun seine Frau Schwester zu besuchen in solchen Leibs-Anliegenheiten nacher Kempten Anno 1762. im Monath May gekommen ware / hat derselbe mich um Hilf und Rath angesuchet. Ich rathete demselben unser Badwasser zur Eich Cur-weiß zu trinken / und darinnen zu baden / welches der Herr Obrist Wachtmeister auch mit angenehmer Gesellschaft nach vorgeschriebener Arth und Weiß befolget hat / und in Zeit 3. Wochen solche gute Hilf in allen seinen Magen-auch Glieder-Schmerzen erhalten / daß jedermäniglich sich darüber bewunderet / er selbsten aber bey hoch-und niederen Stands-Personen ein solches bejahet und angerühmet hat / in festem Vorsatze / zukünfftiges Jahr nach möglich zu geschehen könnender Abkunft von seinem jung Graf Colloredischen Regiment dieses Bad mehrmahlen zu gebrauchen. Anfänglich und zwar hernach öffters hat dieses innerlich-und äusserlich gebrauchtes Badwasser diesen Herren laxieret / nebst deme aber mit Minderung / und endlicher gänzlicher Hebung seiner Magen-Beschwerlichkeiten einen vollkommenen guten Appetit und Verkochung des Magens demselben bewirket / worauf der Herr Obrist Wachtmeister sichtbahrlich am Leibe / und an Kräften wiederum zu genohmen / und das Bad hernach ganz gesund mit aller Zufridenheit verlassen hat.

§. 4.

§. 4.

Ein Ehrwürdiger Pater Franciscaner N.N. aus seines Ordens Kloster zum heiligen Creutz genant / welches in der Kemptischen Pfarr St. Lorenzen drey Viertel Stund von dem Hochfürstl. Stift Kempten entlegen ist; dieser auf dem Lechfeld bey Augspurg gebürtig / seines Alters im 28.ten Jahr suchte in seinem schon siben Jahr lang andaurenden bedenklichen Nerven-Krampf nach schon sehr vielen diese Zeit hindurch angewendten Hilfs-Mittlen bey mir im 1763.sten Jahr Rath und Hilf. Er klagte mir / wie daß er öffters in der Wochen seines Verstands beraubet werde / und entweders ständlichen / oder sitzend / oder knyend / in und ausser seinen geistlichen Verrichtungen zu unterschiedlicher Zeit von Sinnen komme / und in nemlicher Stellung / wo ihne das Ubel angreiffe / bey einer viertel / auch halben Stund lang also unwissend von sich verbleibe / auch etlichemahl schon gehend zu Boden gar gefallen seye. Der nemlich klagte nebst deme ein beständiges rauschen / gutteren / golteren / rumpfen und thönen in dem Gedärme / welches ich auch selbst erhöret habe. Sonderheitlich empfande derselbe eine gewaltthätige schmerzliche truckende Spannung / und Ausdähnung des Magens / und der Brust / es stosseten ihme vielfältig grosse Wind übersich und untersich / nach deren Abgehung

demselben grosse Linderung zu verspühren ware. Der Appetit ware zugleich ziemlicher massen geschwächet / und sehr viele Speisen könte der Ehrwürdige Pater nicht ertragen. Ich curierte 4. Monath lang an diesem Pater, purgierte ihne öffters mit unterschiedlichen Medicinen unter- und übersich / ich verordnete ihme auch viele andere der kräftigsten auf seinen Zustand taugliche Arzneyen; aber wenn auch schon 14. Tag lang eine Besserung anscheinete / so folgte doch wiederum das alte Ubel. Letztlichen rathete ich ihme das Bad zur Eich so wohl Cur-weiß zu trincken / als zu baden / und da er solches nach von mir vorgeschriebene Arth 4. Wochen lang also gebrauchet hatte / haben sich alle Schmerzen des Magens und der Brust / auch die gemeldte Zufälle in den Gedärmen bey ihme verlohren / der Appetit kame wiederum ziemlich stark / es verliesse ihne auch 10. Wochen lang sein Haupt Nerven-Zustand / und der Ehrwürdige Pater wurde hernach aus seinem genanten Ordens-Kloster in ein anderes ganz gesund abgewexlet. Die Würkung dieses Badwassers verursachte anfänglich eine etlich tägige Leibs-Verstopfung / hernach aber folgte ein etlich-mahlig schier tägliches laxieren / der Pater müste allzeit ziemlich stark schwitzen / und zu Zeiten sehr viel Urin von sich lassen.

§. 5.

Sind in dem Bad zur Eich gebadet / und Cur weiß getrunken / geheilet worden scharbockische Ausschläge des Leibs / siechförmige Aussätze / und Krätzen / beissen und jucken der Haut / böse ausgeschlagene grindige Köpfe der Kinderen / neue und alte offene Schäden / und umfressende krebsartige und scharbockisch französische Geschwäre / Leber-Flecken / und ausgefahrne kupferne Gesichter / unterschiedlicher Gattung Gliedersuchten / und Podagrische Schmerzen / Erstarrungen / Verkrümmungen / und Lahmheiten der Gliederen / Engbrüstigkeiten / und krampfartide Huesten / öffter sich anmeldentes Grimmen / und Rothlauff; Es hat geholfen in Blödigkeiten und Verfinsterungen der Augen / in anhaltenden Zahn-Augen- und flüssigfiebrischen Ohrenwehen. Es hat kalte alltägige / drey- und viertägige / auch andere stehend und spannende Fluß-Fieber / öffters sich erzeigten heftigen ganz- und halben Kopf-Schmerzen gehoben / und vertrieben. Anhaltende Gichter / und angesetzte hinfallende Sucht / Milz oder Hyppochwedrischen Krankheiten / Mutter-Zustände / Tollsinnigkeiten / geschwächte / oder gar verlohrene monathliche Reinigung bey Weibs-Bilder / falsche Schwängerungen / und Mutter-Gewächse sind glücklich curieret worden. Es sind auch Frauen / welche etliche Jahr ohnfrucht-

fruchtbar verblieben / durch dieses Bad wiederum fruchtbar worden. Nichtweniger hat es auch schon das vielfältige Nasenbluten / Mutter Blutflüsse / und schmerzliche Gold-Ader-Zustände in richtige Ordnung gebracht. Man hat befahren / daß dieses Bad in gehörigē Gebrauch denē Lung- und Dörrsüchtigē ersprießlich / und diensam sich erwiesen habe. In Nieren und Harnblasen-Zufällen von Grieß und Sand / auch brennenden Harn / und dessen Zuruckhaltung fühlen die Kranke grosse Hilf und Linderung / und gehet vielfältig der Harn ganz dick und trüb / von Sand und Materi / mit bisweilen untermischten kleinen Steinlein / von ihnen häufig ab. Dieses Bad-Waser dienet vortrefflich in Schmerzen / welche öffters in durch schlagen / fallen / oder stossen / und Erfrierung verletzt-gewesenen Gliederen / und ganzen Leib / bey Abänderung der Witterung verspühret werden / und sind viele Personen davon befreyet worden. Kalte wässerige Geschwulsten und Verhartungen der Leibs-Theilen sind vielfältig entweder vertrieben / und zertheilet / oder aufgezogen / und wiederum zu geheilet worden.

§. 6.

Von allen diesen gemeldten Krankheiten / und deren Heilung in dem Bad zur Eich sind Proben die Numero 1.stens vor angeführte zwey Exemplen / zum theil aber bestät-

stättigen es nachfolgende bewußte und befahrne.

1.

Der Camerdiener N.N. Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden zu Kempten hat mir von ihme selbst schrifftlich in folgenden Worten eine Haupt-Cur zugeschrieben. Nachdeme das s. v. schwitzen an denen Füssen mit Kupfer-Aschen gestellt / so habe geschwollene Füß bekommen / der rechte Fuß aber um die Helfte mehrer / und zwar über das Knye / so daß ich bald nicht gehen könte / und da der Fuß ganz roth / und starke Schmerzen fühlte / so gienge ich auf anderen Anrathen in das Eichbad. Den anderen Tag brach das Knye auf / und habe nicht mehr gehen können / und sorgte das Bad möchte mirdas Ubel ärger machen / und habe zwey Tag ausgesetzet / und meinen Bruder beruffen / welcher meinen Fuß visitirte / und fande eine Cavität vom Knye bis auf den Knoden auf beeden Seiten / sodann wollte er mir eine Incision machen / welches ich aber nit gestattet / sondern bin auf Eich in das Bad / wo dann von Tag zu Tag eine erwünschte Besserung gehabt / und den neünten Tag Abends GOtt Lob frisch und gesund nacher Hauß gangen. Dieser nemliche überschriebe mir auch nachfolgende Heilung.

2.

Einer Weibs-Persohn aus der Stadt Kempten / welche 4. Jahr vollkommen contract

tract gewesen / und ihr selbsten weder mit Händen noch Füssen lediglich keine Hilf thun könte / auch in dieser Zeit vieles mediciniert / und ohne allen Effect ihre Mittel daran gesetzt / ist im Bad zur Eich glücklich geholffen worden / und den 16.ten Tag zu Fuß allein nacher Hauß gangen.

3.

Vor ungefehr 3. Jahren habe ich selbst eine Persohn von Obergüntzburg gebürtig / welche eine geheyrathete Frau ware / und schon ziemlich lang der Gliedersucht unterworffen / auch an Händen und Füssen contract gewesen / also zwar / daß selbige nicht mehr bald sich rühren / und bewegen hat können / in das Bad zur Eich geschicket / dahin zu gehen sie ohnvermögend auf einem Pferdt hat müssen gebracht werden. Diese wurde von ihrer Krankheit in Zeit 14. Tagen curiert / und gienge zu Fuß 3. gute Stund weit ohne weitere Hilf nach Hauß.

4.

Ich habe mehrmahlen einer anderen Frauen aus der Pfarr Obergüntzburg / welche mit heftigen Schmerzen an dem rechten Armb sambt einer Schweinung gänzlich erstarret ware / also / daß selbige bey einem Jahr lang den Armb nicht in die Höhe / noch vom Leib auswärts bewegen könte /

das

das Badwaßer zur Eich angerathen / welches sie auch 14. Tag lang gebrauchet / hernach mir den geheilten gesunden Armb vorgezeiget hat.

5.

Dem Badmeister Johann Georg Wölfle ist wissentlich und befahren / daß einer Hafners Tochter aus der Stadt Kempten / welche 7. Jahr lang nicht mehr hat gehen können / auch selber kein Medicin angeschlagen / mit der Gnad Gottes auf Gebrauch dieses Bads in Zeit 3. Wochen vollkommentlich geholffen worden seye. Mehr

6.

Ein Ehrwürdiger Pater Franciscaner zu Lenzfrid ware dergestalten contract, daß selbiger die heilige Hostien nicht mehr hat aufwandlen können / ist in 3. Wochen vollkommen durch Gebrauch dieses Bads hergestellet worden.

7.

Mehr eine Persohn von Waltenhofen mit der Glidersucht behafftet / verkrummet / und erstarret / hat in 14. Tagen in diesem Bad die Genesung erhalten.

8.

Nicht weniger ein Hammerschmid aus der Stadt

Stadt Kempten ganz contract, und zu sagen zweyfach in das Bad geführt / gienge wiederum ganz gesund nach Hauß.

9.

Ein Mägdle / welche über einen Kerschen-Baum herab gefallen / sehr elend gequetschet worden / und einige Jahr an zwey Krucken hat gehen müssen / ist durch Gebrauch dieses Bads gäntzlich curiert worden.

10.

Eine Frau aus der Stadt Kempten / welche etliche Jahr mit einem kalten Fluß an einer Hand schmerzlich behafftet ware / hat nach vielen vergeblich gebrauchten Arzneyen das Bad zur Eich gebrauchet / darinnen Linderung und Hilf erhalten. Dieser ist der Fluß zuruck getrieben worden / hernach die Materi aus denen Ohren ausgeflossen / worauf sie gesund worden ist.

11.

Eine Fräule aus der Stadt Kempten hat das Bad bey 70. Jahr lang gebrauchet/ und ist über 100. Jahr alt worden/ obwohlen selbige anfienge an Blödigkeit und Verfinsterungen der Augen in ihrem Alter zu leyden / so könte sie doch in dem hundersten Jahr ihres Alters annoch den kleinesten Druck lesen

sen ohne Augen-Spiegel. Auf Befragung/ was sie doch gebrauchet habe / daß sie so lang das gute Gesicht erhalten habe / gab sie zur Antwort / daß / wann sie zur Eich gebadet habe / hätte sie die Augen auch alle Tag eine Stund lang gebadet / und die helle ihrer Augen hierauf empfunden / und beybehalten.

12.

Eine Persohn von Haldenwang ist vollkommen aussätzig gewesen / mehr ein Mann von Nesselwang / beede sind durch Gebrauch dieses Bads vollkommentlich curieret worden.

13.

Ein Weibsbild von Dingenschwang / welche etliche Jahr hindurch gänzlich narrend / und von gesunder Vernunft gewesen ist / hat ihren Verstand in disem Bad wiederum bekommen.

14.

Ein Wildpret-Schütz hat mir selbsten erzehlet / wie daß ihme zu seiner Straff die Fláchsen ob denen Fersen an beeden Füssen durch den Scharfrichter allbereit abgeschnitten worden seyen ; nun hätten ihne die Barbierer ziemlicher massen wiederum hernach geheilet / doch nit vollkommentlich / indeme er beständigen Schmerzen allda verspühret habe / und allbereit nicht mehr gehen können.

Hierauf habe er das Bad zur Eich eine ziemliche Zeit lang gebrauchet / und seye ihme dergestalten geholffen worden / daß er nit nur die Schmerzen an denen mehr als halb abgeschnittenen Flachs-Aderen ob denen Fersen allbereit ganz verlohren habe / sondern auch in Stand gesetzt worden seye / frey und ohngehinderet zu gehen / welches auch jedermänniglich bey Hof und im Stift Kempten hat ersehen.

15.

Einem Kemptischen Regierungs-Advocaten N. N. habe ich in seiner schon vor 2. Jahren gehabten Rauden / und nunmehro wieder ausgeschlagenen Krätzen / sonderheitlich an denen Händen / nebst beissen und jucken des Leibs / nach zwar vorhero ausgereinigtem Leib / das Bad zur Eich angerathen / und da derselbe nach Vorschrifft / und richtiger Ordnung 14. Tag lang solches gebrauchet / hat er alle Hilf und Besserung ersichtlich erhalten.

16.

Eine Handels-Frau aus dem Stift Kempten leidete viele Jahr schon an offenen scharbockischen Füssen; ich verordnete selber eine Zeitlang äusserliche und innerliche Arzneyen / aber die Heilung hielte nit stand / die Füß brachen da und dort allzeit wiederum frisch auf; in dem Bad zur Eich hernach mit Einstreuung des zerstossenen Badwassers-

Stein

Stein ist solche gänzlich geheilet worden.

17.

Ein Weib aus der Pfarr St. Lorenzen hinter dem H. Creuz wohnhafft / kame so ausgemerglet / und dörrsüchtig in das Eich-Bad / daß man bald durch sie hinaus hätte sehen können. Diese hatte schon lang einen Durchbruch / und wenn sie was genossen / müste selbige es wiederum brechen. In denen ersten 8. Tägen wurde ihr Zustand viel ärger / der Durchbruch stärcker / und das Brechen hefftiger. Sie setzete derentwegen in Gebrauchung des Badwassers doch nit aus / nach verlauff dieser 8. Tägen folgte täglich eine Besserung / und dieses Weib wurde mit der Gnad Gottes durch dieses Bad in Zeit 3. Wochen gänzlich gesund.

18.

Ein gewieser junger Herr Baron von N.N. seines Alters im 11ten Jahr / ware von der Wiegen an durch sehr heftig erlittenen Gichteren dergestalten in denen Nerven abgeschwächet / und in denen Gleichen der rechten Hand und Fuß etwas verdrehet / daß selber den rechten Fuß ziemlicher massen / wie gelähmet / schleppete / und mit der rechten Hand nit im Stand ware ein Glaß Wein aufzuheben / und ohne Hilf der lincken zu trinken / doch empfande derselbe hieran keine

 Schmer-

Schmerzen. Nach vorläufig schon unterschiedlich von mir gebrauchten Arzneyen rathete ich seiner gnädigen Frau Mamma / daß hochselbe ihren jungen Herrn in dem Bad zur Eich solle baden / und Cur-weiß das Wasser trinken lassen / welches auch 3. Wochen lang in beyseyn seiner gnädigen Frau Mamma von ihme befolget worden ist ; dieser junge Herr hat am Fuß / und an dem Armb eine merkliche Hilf und Stärke hiedurch erhalten / und sahe ich selbst nebst vielen anderen Bad-Gästen denselben ein Glaß Wein frisch und kräftig mit der rechten Hand ohne Beyhilf der lincken aufzuheben / zu halten / und zu trinken / er ware auch im Stand mit selber noch andere schwerere Sachen zu lupfen / zu halten / und zu tragen / welches zu thun derselbe vor gebrauchtem Bad nicht vermögend gewesen ist. Es ist nur schad / daß selbiger Zeit das Bad ist geschlossen worden / und länger dieser junge Herr Baron es nicht mehr hat gebrauchen können ; ich hätte das gänzliche Zutrauen getragen zu einer vollkommenen gefolgten Genesung dieses jungen Herrns.

19.

Ein schon bey Jahren in dem Hochfürstl. Stift Kempten sehr wohl bekante Burgers-Frau vermeinte nach schon etlichen getragenen Kinderen wiederum schwanger zu seyn. Selbige erlitte bey drey Monath lang unter-

schid-

schidlich beschwerliche Zufälle theils von Grimmen / Schwächung und Ublichkeiten des Magens / sonderheitlich aber schmertzliche Rucken- und Glieder-Wehen. Bey allen diesen Umständen waren doch glaubwürdige Anzeigungen einer wahren Schwangerschafft vorhanden. Diese Frau hielte mich zu Rath / und fragte an / ob sie nicht einige Tag lang das Bad zur Eich gebrauchen dörfte? welches ich ihr erlaubte / und nach gegebener Vorschrifft solches zu gebrauchen nutzlich erachtete. Nachdeme nun selbige mit ihrem Mann in dieses Bad gegangen / und zwey Tag lang gebadet hatte / stossete den dritten Tag Nachts nach vorgegangenen in derley Fällen gewöhnlichen Merkmahlen die Natur ein Mond-Kalb / oder Gewächs von ihr / welches mit Augen selbst durchsuchet / im mindesten aber kein Anzeigen einer wahren Leibs-Frucht in demselben erfinden können. Diese betrogene Schwangerschafft ist mit Gottes Gnad durch dieses Bad in so kurtzer Zeit entdecket / die Frau aber hernach wiederum gesund worden.

Dergleichen Ablösungen / und widernatürlicher Dingen Ab- und Austreibungen aus dem Leib / sind in diesem Bad schon bey mehreren befahren aufgemerket. Es därffen von daher / und wegen dieser Würkung wahrhafft schwangere Personen / aus Forcht einer zu beschehenden allzufruhen mißlichen Geburt / in diesem Bad zu baden sich gesichert nicht förchten / noch scheuen. Es ist von denen in

dem Leib befindlichen widernatürlichen Dingen auf die natürliche Dinge kein Schluß und Folge zu machen / weilen bey denen ersteren die Natur von selbst suchet solche auszuwerfen / als ein dem Leib und der Gesundheit verderblichen Sach / zumahlen aber dieses Vorhaben nicht allezeit von selbst mit eigenen Kräfften kan bewirket werden / so wird hernach der Natur durch dergleichen Badung um somehr darzu verholffen / und selbige zu Ausführung ihrer schon vorhabenden Ab- und Austreibung angereitzet. Anderst würket die Natur bey denen letzteren natürlichen Dingen. Diese / wenn sie sich anderst in richtig guten Stand befinden / suchet die Natur zu erhalten / und zu ihrer Vollkommenheit auszutragen / anerwogen GOtt der allerweiseste es nicht zum Schaden / sondern zur Nothwendigkeit der Natur / und des menschlichen Geschlechts also eingerichtet / und angeordnet hat. Es wird nicht leicht ohne ausserordentlichen Gewalt ein Leibs-Frucht durch medicinieren abgetrieben werden / welches ich selbsten betrogener massen bey Weibs-Bilder / welche ihre Schwangerschafften mit Vorstellung und Angebung anderer Krankheiten verborgen zu halten / hiedurch aber ihrer Leibsfrucht heimlich entlediget zu werden gesuchet hatten / in Gebung sehr starken treibenden Arznejen befahren habe. Vielweniger aber kan hierzu ein ohnschuldiges Bad-Wasser in seiner Ordnung / rechter Arth und Weiß gebraucht / was verursachen und be-

würs

würken. Vielmehr ist unser Badwasser zur Eich durch Erwärmung und Stärkung der innerlichen Mutter und Leibstheilen hoch-nutzlich allen so wohl anfänglich als mittleren und letzteren Zeiten natürlich rechtmäßig-schwangeren Weibsbilderen. Ich habe noch niemahlen erhöret / noch selbst befahren / obschon etlichen schwangeren Frauen dieses Bad zu gebrauchen / und zu trinken angerathen / daß eine fruhzeitigere Geburt hierauf erfolget wäre: wohl aber / daß dieses Bad die ehvorig harte und schwere in Zukunft erleichteret / und zu glücklich-gesunden Geburten verholffen habe. Zu dem Ende auch viele hocherfahrne Aerzte das Baden denen Weibsbilderen verordnen / und anrathen.

20.

Wie heylsam / zusamen-ziehend / trucknend / und Glieder stärkend das Badwasser zur Eich seye / will ich hier letztlichen mit einer wahren in dem 1763igsten Jahr beschehenen Heilung an Tag geben. Der gleich anfangs Numero 1. in diesem Hauptstuck angezogene Hochfürstl. Kemptische Camerdiener N. dessen Nahmen auf seine eigene Bewilligung in meinen Blätteren wohl nennen därfte / hat mir sein erlittenen Zustand von selbst also erzehlet: Ich habe einen Hennen-Ey grossen / harten schmerzlichen Knopff hinterhalb gleich unter dem Mast-Darm in der mitten bekommen / wovon her ich nit mehr gehen / noch si-

tzen / und wohl stehen könte. Mein Bruder legte mir erweichende / und Materi machende Arzney-Mittel beständig über / endlichen brache dieser Knopf vereitert auf / und gabe etliche ersichtliche tieffe Löcher / die Materi floß ein Zeitlang häufig heraus / wolte sich auch kein Heilung ergeben. Mein Bruder fande eine Höhlung gegen dem Mastdarm hinauf / und förchtete nicht ohne grund eine schon vorhanden seyende / oder ansetzende After-Fistel; von darum rathete mir derselbe / die gebrochene Löcher zusamen zu schneiden / und den Haupt-Grund dieses Geschwärs in der Tieffe zu sicherer Heilung suchen zu lassen. Aus Forcht nahme ich diesen vernünfftigen Rath meines Bruders nicht an / sondern begabe mich mit meinem mißlichen Schaden in das Bad zur Eich / habe gebadet / und das Wasser getrunken / ohne weiters mehr auf den Schaden was zu gebrauchen / und bin in Zeit 5. Tagen mit Göttlichem Seegen vollkommentlich geheylet worden. Hieraus kan jedermänniglich die heylsame Kraft und Würkung des Badwassers zur Eich ersehen / und abnehmen / welche noch in vielen anderen innerlich- und äusserlichen hartnäckigen Krankheiten und Zuständen kan erprobet werden.

Das 6. Hauptstuck.

Von
Dem recht nuzlichen und hilfbahren Gebrauch des vortreflichen Bad-Wassers zur Eich.

Zu was für kränklichen Leibs-Anligenheiten das Badwasser zur Eich erspriezlich und heylsam seye / ist in vorigem Hauptstuck ganz klar und wahrhafft erwiesen worden. Gleichwie aber alle nutzliche / und dem Menschen hilfbahre Sachen ihren rechtmäsigen Gebrauch zu Erfüllung ihrer habenden Kräfften und Würkungen auf das richtigste forderen nach diesem Vers:

Der rechte Gebrauch und Mißbrauch aller Sachen
Der erst wird nutzen / der ander schaden machen.

Also auch muß dieses heylsame Badwasser zur Eich rechtmäßig gebrauchet werden / wenn anderst wahre Hilf und Gesundheit durch solches will erhalten werden. Wer / was / wo / mit was für Hilfen / warum / wie / und wenn / seynd die nothwendige Fragen / und hierauf zu ertheilende Erklärungen zu rechtmäsigen Gebrauch dieses Bads.

§. 1.

Wer und welche Personen das Bad zur Eich gebrauchen sollen / oder können? in diesem macht noch Alter / noch das Geschlecht einen Unterschied. Junge und alte beederley Geschlechts dörffen in allen ihren Leibs-Temperamenten nach Erfordernus ihrer habenden Krankheiten keck und sicher dieses Bad sowohl trinken / als darinnen baden; wie ein solches in dem 4. Hauptstuck dieses Werkleins weitläufiger schon angeführet worden ist; Es dienet dieses Bad nit nur würklich kranken Personen / sondern auch gesunden zu Beybehaltung ihrer Gesundheit / und Abwendung zukünftiger Ublen.

§. 2.

In was Krankheiten der Gebrauch dieses Badwassers innerlich und äußerlich hilffbahr und nutzlich seye? ist wiederum im 4. und 5. Hauptstuck deutlich an Tag gegeben worden/ wornach sich auch jedermänniglich in allem Vertrauen schicken / und richten kan. In kurzem will ich hier nur melden / daß mit hitzigen welcherley Gattung Fieberen/ mit Lungen / Leber / Milz und Nieren / auch anderen Theilen / innerlich schon tieff eingefressenen Geschwären / auch von daher mit schon vollkommenē Zustand gekomenen Dörrsuchten behafftete Persohnen / wes Alters und Geschlechts /

schlechts / sich wohl bedenken sollen / in diesem Bad zu baden / sonderheitlich ohne Rath eines Doctors / und ohne gröste Vorsichtigkeit / Maß und Ordnung. Die Auflösung der Säften durch baden und schwitzen entkräftet dergleichen ausgezehrte Leiber noch vielmehr / machet zugleich Raum und Platz / daß dergleichen in benennten Fieberen und Geschwären wiedernatürlich faulende- und hefftig jasende Materien in das Geblüt gehen / solches ebenmäßig verderben und anfaulen / worauf um so schneller und geschwinder die innerliche veste Theile angezunden / und verfaulet werden / welche ehevor noch manchmahl lange Zeit in Ruhe / und in geringer Verletzung hätten lebhafft bestehen können. Es ist weltkündig / daß schon manche auf solche Arth / und in solchen Anliegenheiten in Bäderen und Saurbrunnen ausgeworffen worden seyen / auch viele darinnen gar verstorben.

§. 3.

Wo aber dieses Badwasser nutzlich und mit guter Hilf am besten gebraucht werden solle / und könne? ist je und allzeit mit anderer hocherfahrnen der Arzney gelehrten Einstimmung meine Meinung und Rath / solches zur Eich bey der Quelle selbst zu gebrauchen. Alle Bäder und Gesundheit Wässer werden am frischesten / und würksamsten in dem Orth / und an der Quellen jederzeit genossen / und getrunken. Obschon nun geglaubt wer-

den

den könte / daß die in Fässeren gesotten / oder frisch geführte Badwasser / gleichförmig der so viel in Flaschen anderwärts verschickten Saur- und Mineral-Wasseren / ihre Kraft und Würkung eben so gut / als bey der Quelle behielten ; So weiset doch die Erfahrung das Widerspiel / giebt auch der Vernunft die Anzeigungen hierzu ? ein in grosser Menge abgeführtes warm oder frisches Bad-Wasser wird allererst durch Ein- und Ausladung ziemlich schon abgemattet / in dem Fahren aber auch nur eine Stund weit noch mehrers abgeschlagen / und entkräfftet ; diese Kraft Verliehrung kommet andertens hauptsächlich her von entwichenen Wasser Mineral Geist / welcher dem Wasser die Seel / die Frischheit / Dünnheit und Flüchtigkeit giebet / wovon her alle Wässer mit solchem gesegnet / ihre nachtruckliche Heil- und nutzbahre Würkung haben. Die Verliehrung dieses Geistes aber muß nothwendig folgen durch Führung der Wässeren in Fässeren / weilen dergleichen Fässer niemahlen wohl verschlossen sind / und von dem aussenher umgebenden Luft / welcher ein Verderber alles flüchtigen Weesen ist / genugsam rein das Wasser darinnen verhalten werden kan. Die Proben hiervon geben selbst die in Flaschen nit auf das äusserste und festeste aufgefüllte und verschlossene Saur- und Mineral Wasser. Wie viele müssen in zersprungenen / Lufthabenden und nicht wohl verwahrten Flaschen nichts nutz / stinckend / dick und trüb / zur

Ge-

Gesundheit ohntauglich befunden / hinweg geworffen werden Probiere einer eine Flaschen von bestem geistreichen Mineral Wasser / trinke davon / und lasse die Flaschen einige Stund ohnverschlossen stehen / ich bin gut darvor / derselbe wird nicht mehr die vorige Kraft / den vorigen Geruch / und den ersten Geschmack an dem Wasser-fühlen / folglichen auch die ehevorige wahre Würkung nicht mehr empfinden. Es bleibet also ein gegründter Unterschied in der Kraft und Würkung zwischen recht verschlossen / bey der Quell gefaßten / und zu verführen tüchtigen Gesund-Trink-Wasseren / und zwischen dahin nicht wohl sich schickenden Badwasseren. Jene können Kraft und Macht durch Beybehaltung ihres Geists noch hilffbahr geben; diese aber als geistloß / abgemattet / und durch äußerliche Luft schon veränderte / werden keinem Kranken / noch gesunden was nutzliches zur Gesundheit mehr auswürken; ein frisches in seinem Lauff erhaltenes Brunnen Wasser wird jedem vor Durst und Hitz schmachtenden / in rechter Maß gebrauchet / mehr Labung und Hilfe geben / als ein in Kühlen und Gölten über Nacht stehend-abgemattetes.

§. 4.

Die Hilfen / so zu rechtmäsigem Gebrauch dieses Badwassers nothwendig sind / zielen auf das nutzbahrste theils auf die selbstige nothwendige Unterhaltung aller baden wollenden

lenden Personen / theils aber auf ehevor / oder währenden Baden / oder annoch hernach Leibs Anligenheit halber nebst dem Wasser hilfleistenden anderen nothwendigen Dingen ab. Die erste nothwendige Beyhilfen sind gute richtige Kost / die zum baden erforderliche Weißwasch / das Beth / Zimmer / und Ligerstatt / und die Bedienung / welches alles ein jedes selbst nach Stands-Gebühr / nach Vermögen / und nach Erfordernus seiner Umständen einrichten soll / und muß. Wer baden / und Curen brauchen will ohne zu essen / und zu trinken / ohne zum baden nothwendiges Weisgewandt / ohne Beth / Zimmer und Ligerstatt / ohne sich selbst abzuwarten / oder von anderen bedienen zu lassen / wird ihme und seiner Natur wenige / oder gar keine Sauberkeit / Ruhe / und nutzliche Würkung vom baden anhoffen können.

Die andere Verhelffungen zu heylsam rechtmäsigen Bad- und Wasser-Curen / machen aus die in betracht der vorseyenden / oder allererst in der Cur-Zeit / oder nach Vollendung dieser / sich zeigenden Zu- und Anfällen des Leibs / öfters ohnumgänglich nöthige gute Räthe von Doctoren / Barbierer / und Hebammen / auch dahin zu Beförderung guter Hilf und recht nutzlichen Gebrauch einer solchen Wasser-Cur dienende vorgeschriebene Arzneyen. Die Gesundheits Bad- und andere Wässer können nicht allzeit alleinig ohne äußerlich- und innerliche Beyhilf der Arzneyen ihre Würkungen vollbringen / so lang und

so

so viel sich von Anfang / währenden Gebrauch / und noch auf die letzte wiedernatürlich-hartnäckige Gegenstände in- und ausser dem Leib hervor thun. In wem aber die gute Räthe und Arzneyen bestehen sollen / dieses kan überhaupt und besonders nicht gemeldet werden. Man kan nicht allen Badenden / oder deren sich in das Bad begebenden ihre Leibs-Anligenheiten voreinsehen / und beurtheilen / folgsam auch nicht die hierzu oder hierwieder taugliche Arzneyen insgemein verordnen. Jede Krankheit erforderet nach der Persohn / und nach bevorsehenden Umständen ihre besondere Arth und Weiß zu baden / und dahin nöthige Anrathung der Medicamenten. Einige haben vor dem Baden zu glüklicher dessen Ausschlagung / einige in- und währendem baden / einige auf die letzt / auch nach gebrauchtem Baden / und Wasser-Cur / Laxieren und Aderlassen / Geblüt-reinigende / temperierende / küelend- und Magenstärkende / auflösende / erweichende / zertheilende / trocknend- und heylende Arzney-Mittel äußerlich und innerlich vonnöthen. Wie will nun ein Arzney gelehrter / vor jungen / mittleren und alter Personen zerschiedenen Naturen und Anligenheiten schon vorhinein eine ganze Apoteck in allen Vorfallenheiten Recept weiß getruckter nutzlich an Tag geben ? und wenn ein solches auch geschehete / wie in dem Anno 1758. beschriebenen Klingenbad mit 29. getruckten treflichen Recepten ersehen habe.

So

So ist allererst zu förchten / daß viele derselben ohne Unterschied jeder Persohn nicht anständig seyen. Es können / in was Form auch die Recepten eingerichtet sind / nicht alle Personen die darinnen enthaltene Arzneyen von Natur und Antipathie erdulden / und ertragen / wo nit offt augenblicklich grosse Wiederwillen / Erbrechen / Ohnmachten / und andere wiedernatürliche Zufälle sich hierauf erzeigen. Ich kenne einen Herrn Hofrath / welcher in allen Formen Laxierungen / und anderen Arzneyen die edle Rhebarbara ohne grosse Bang- und Engstigkeit mit fast Ohnmachten des Leibs nit gebrauchen kan / welches aus Ohnwissenheit an einem mit Rhebarbara verschriebenen Laxier-Tränkle bey demselben selbst befahren habe. Eine mir wohl-bekante adeliche Dame kan von Natur nichts von Krebsen geniessen / ohne derselben ein hefftiges Erbrechen zu zustossen / aus der Ursachen auch in Medicinen bey derselben so gar das ohnschuldige unpräparierte Krebs-Augen-Pulver muß unter mitten gelassen werden. Mehrere dergleichen Antipathetische Naturs-Widersetzungen bey Menschen führet der Menge nach an Doctor Bitterkraut in seinen Klag-Thränen der höchst-betrangten Arzney-Kunst 11. Capitel durchaus / welche würdig sind gelesen zu werden.

§. 5.

§. 5.

Andertens wird kein Doctor nach jedem Stand / und nach jedem Alter / auch nach beschehenden oder würcklichen Vorfallenheiten in seinen vorhinein verschriebenen hundert Arzneyen auf ohngewieses Anrathen die recht dienliche und gesicherte Maß und Quantität der Arzney-Mittel angeben können. Entweders thun die zwar gut vermeinte angeordnete Sachen zuviel / oder zu wenig / sonderheitlich da dergleichen gemeine Leuthe sich selbst / und ihre Zustände nicht erkennen / von deßwegen ihnen selbst in Gebrauchung der Arzneyen nicht vor und nachgeben können / vielweniger aber ein gedrucktes lateinisches Recept nachzumahlen / und ohne offt den gröften Fehler verfertigen zu lassen im stand sind. Ein einziges ohnrecht angeschriebenes Zeichen in Recepten hat schon vilmahl ohnheylbare Schäden verursachet / entweders in seinem tödtlich bedeutenden Weesen selbst / oder in seiner angezeichneten Allzuvilheit. Wie bald ist nicht Gift durch ein übelgetroffenes mediciniſches Recept-Zeichen angedeutet / der Apotecker vermuthet / ein Medicus / oder sonst erfahrner Mann habe es ordiniert / machet es / und giebets hin. Die böse Folgen hierauf nach dessen Gebrauch sind heuntiges Tags in vielfältiger Erfahrung. Mir ist selbsten zu Freyburg in Preisgau ein bald-traurige Bege-

Bayerische Staatsbibliothek München

benheit vor 22. Jahren / als einem damahlen anfangenden der Arzney Practicanten wiederfahren. Einer von hitzigem Fieber anbefallenen 3. wochigen Kindbetherin / die ehebevor das Kind noch wohl säugen konte / verordnete ich zechen / 26. Gran schwere / in Paquetlein abgetheilte Pulver / nebst einer dahin tauglichen Mixtur/alle 4. Stund 1. Paquetle zu nehmen. Statt 10. bekame selbige aus der Apotecken nur 4. Paquetle / hatte auch schon würklich 2. davon auf vorgeschribene Zeit eingenohmen / welches jedes ein wohl mehr denn grossen Löffel voll Pulver ausmachete. Da ich auf den Abend meine Patientin besuchte / fande ich selbige in einer entsetzlichen Hitz und Röthe des ganzen Leibs / und die Milch lauffete ihr häufig aus. Ich fragte um die Ursach all dessen / die Frau antwortete mir : Mein Herr / was und warum haben sie mir so gewaltig Pulver auf einmahl einzunehmen verordnet ? diese fahren mir wie Messer und Spieß durch alle Theil des Leibs / ein übermäsiger Schweiß hat mich hierauf überfallen / und ich gedenkete nit anderst / als in lauter Hitz und Herzens-Bangigkeit also sterben zu müssen. Mit Erstaunen diese Würkung meiner so gering verschriebenen ohnschuldigen temperier Schweiß-Pulver anhörend / begehrte ich solche zu sehen. Da brachte man mir noch 2. Paquetle / mit Bedeutung / daß es in allem nur 4. gewesen seyen. Was / jamerte ich ! ist das nit vor ein grosser Fehler von

der

[library stamp]

der Apoteck / dahin doch 10. Paquetle verschrieben habe. Ich gienge mit schnellen Schritten in vollem Verdruß gleich nach der Apoteck / lermete / und beklagte mich bey dem Herrn des beschehenen etwan nachtheiligen Fehlers halber. Dieser entschuldigte sich / daß er nichts von meinem Recept wisse / und seye bey dessen Verfertigung nicht gegenwärtig gewesen / es möchte nur sein neu angestandener Gesell / welcher meine Handschrifft noch niemahlen gesehen habe / diesen Fehler begangen haben. Ruffte sogleich solchen hervor / und stellte ihne in meinem Angesicht zur Rede. Der Gesell sagte / ich habe das Recept gemacht / wie es geschrieben stehet / zeigte mir solches vor mit Anzeigung meiner Ziffer / welche also geschrieben ware : Die ganze Quantität soll in 10. gleiche Theile vertheilet werden. Nun sagte derselbe / dieses ist ja eine Romanische Zahl / welche 4. bedeutet. Ich könte es ihme nicht abseyn / denn hätte ich wollen eine Romanische Ziffer schreiben / so wäre es also recht gewesen mit X. hätte ich aber wollen teutsche Zahl machen / so hätte nach meiner ohnbedachtsamen Meinung die seyn-sollende Nullen geschlossen sollen haben / wo alsdann mich der Gesell richtig verstanden hätte. Ich muste eben meinen aus Ohnvorsichtigkeit begangenen Fehler selbst erkennen / wenn auch die gute Frau hiervon hätte sterben müssen / welche zwar mit göttlichem Seegen und Gegenhilf glücklich ist curieret worden / mir aber

vor mein Lebtag eine Warnung einer zu gegebrauchenden Bedachtsamkeit in der Arzney-Wissenschafft gegeben hat. Hieraus ist klar zu ersehen / wie so leicht in Recepten mit einem ohnrechten Strich / Tipflen / Zeichen / Zahl und Gewicht / Fehler können begangen werden. Von darum lassen sich

§. 6.

Drittens hoche und vernünftige Personen niemahlen auf dergleichen getruckten vor alles Recepten / sondern ehevor selbige eine Bad- und gesund Wasser-Cur anfangen / halten sie zu Rath ihre eigene und angewöhnte / oder doch wenigstens andere rechtmäsige der Arzney Doctorn / nehmen Ordnung- und Verhaltungs-Reglen von ihnen an / auch die etwann dahin dienliche Arzneyen und Recepten mit sich. Es wird schwerlich einem einfallen eine ganze getruckte Apoteck verfertiget mitzuführen. Aus all bisher angeführten Gründen habe mich in Vorschreibung gewieser Arzney-Recepten bey unserem heylsamen Bad- und Gesund-Wasser zur Eich zu nutzlichen und rechten dessen Gebrauch gänzlichen enthalten wollen / theils um dem gedultigen Pappier mit Truckung einer schier ganzen Apoteck nicht überlästig zu seyn / theils und vielweniger aber denen Cur brauchen wollenden mit vielem Recept-Geplauder zu schaden / und Gesundheits Nachtheil / noch dem treflichen Bad selbsten / welches ohne

Arz-

Arzneyen von selbst mehresten theils hilffbar ist / zu dessen Verkleinerung Ursach und Gelegenheit zu geben. Es verstehet ohnehin doch niemand / der in der Arzney-Wissenschafft nicht erfahren ist / dergleichen Arzney lateinische Brocken / verschlucket es auch nit gerne auf Ohngewißheit / und gerathwol hin. Haben also Personen vor / in / und zu letzt / oder nach dem baden zu guter wahrer Würkung dieses Bads annoch was nöthig/so sind Doctor / Barbierer / und Hebammen / nur eine halbe Stund weit von dem Bad in dem Hochfürstl. Stift Kempten / und der Reichs-Stadt Kempten nach der Wahl zu finden / und zu berathschlagen. All diese werden gesicheret nach Möglichkeit einem jeden hoch- und nideren Stands mit nöthigen Räthen und Arzneyen nach allen Anlig- und Vorfallenheiten an Handen gehen. Nebst allem deme mus ein jedes gedenken.

§. 7.

Warum es die Bad-und Wasser-Cur gebrauche? die gründliche wahre Ursachen hierzu sollen allezeit seyn entweders zu Erhaltung der noch vorseyenden Gesundheit / zu Stärkung und Erfrischung des Leibs mit dessen Glidmassen; oder zu Wiederbringung der schon verlohrnen Gesundheit / und zu Heylung der an sich habenden Schäden. Vor Gespaß nur wegen etwann zu geniessen könnenden Freyheiten und Lustbarkeiten wird /

glaube ich / schwerlich ein Christlich-sittlicher Mensch sich in Wasser- und Bad-Curen einlassen / wo er nicht aus Gespaß einen Ernst / und eine hernach folgende kränkliche Nothwendigkeit seinem ehevor gesunden frischen Leib zu wiederfahren gewärtigen will. Gewiß! es wird sich keiner ohne Noth / und Thorheit einen gesunden nit schmerzenden Zahn ausreissen lassen wollen. Gleichwie dieses niemand vor einen Gespaß halten wird / so finde ich auch bey Brauchung ohnnöthiger Wasser- und Bad-Curen keinen Gespaß / Freud / Wollust / noch Gewinn: wohl aber entgegen viele Ungelegenheiten / Anlaßgebungen zu Krankheiten / Zeit Verlurst / Verschwendung der Mittlen / und Beleydigung Gottes. Weilen dieser dem Menschen nur zur Nothwendigkeit die Arzneyen / dahin ebenmäßig die gesund- und heylbahre Wasser gehören / nicht aber ohne Ursach / warum solche zu gebrauchen seyen / hat erschaffen / und entdecken lassen. Eben von darum hat ein jeder in Gebrauchung nicht nur unsers zur Eich / sondern aller Gesund-Wasser / und heylsamer Bäder zu nutzbahrer und hilfreicher Würkung den Göttlichen Seegen / in betracht der Ursachen / warum derselbe badet / auf das Christlichste und kräftigste auch zu erbetten. Dieser Seegen aber wird schwerlich mit läeren ohne Bedachtsamkeit daher geplauderten Gebetter / ohne gute Meinungen / ohne Ergebungen in Willen Gottes / ohne Gedult / ohne Ordnung / ohne reines

gutes Gewissen / ohne Christliche Sitten / und Aufführungen / ohne andere noch weiters gute Werke von GOtt erhalten werden. Von recht guten GOtt angenehmen Werken ist in Bäderen und Wasser-Curen eines nicht der mindesten / wenn von alldasigen Cur brauchenden nach Stand und Vermögenheit wüllkürlich denen ebenmäsig alldort befindlichen Armen zu Vollbringung ihrer nöthig habenden Zeit / nöthiger Unterhaltung / und anzuhoffenden Hilf / ein Christlich-mitleydiges Allmosen dargereichet wird. Welches auch in unserem Eichbad allezeit geschehen / und künfftighin anzuhoffen ist. Wer die Ursachen weißt / warum derselbe Bad- und Wasser-Curen brauchen will / oder soll / der jenige muß auch wissen / und besorgt seyn.

§. 8.

Wie und auf was Arth er sein Vorhaben glücklich und hilffbar anzufangen / fortzuführen / und zu endigen habe. Hier sind nun zwey Arthen zu bemerken. Die erste ; wie in dem Bad zur Eich rechtmäsig und ordentlich zu baden ? die andere / wie auf solche Weise dieses Bad-Wasser auch innerlich Curweiß zu gebrauchen seye?

In Ansehung des Badens muß allforderist ein jeder sein Zustand mit seiner Natur-Stärke und Schwäche selbst erkennen / oder von einem Arzney-Gelehrten solches erforschen lassen / welcher alsdann schon wissen

wird demselben die hierinfahls nothwendige Puncten anzurathen / welche sind / wie warm / wie lang / und wie tieff man baden könne / und solle. Insbesondere vor jede Persohn wegen Zerschiedenheit ihrer mir ohnbewuß-ten Leibs Anligenheiten / ihres Alters / und ihrer Naturen / kan ich hier kein gewise Wär-me / Stund / und Tieffe angeben. Diese Persohn kan oder muß mehr wärmer / jene weniger erdulden. Bey deme erforderet es länger / bey dem anderen kürzere Zeit / und Stunden zu baden. Einer muß / und soll tieffer / der andere höcher mit dem Leib in das Bad sitzen. Wie kan nun deßfahls ein gründlich sichere Regel vor jedermann insbe-sonder gesetzet werden / wenn man nicht vor-her die Erkandtnus der Personen / und anha-benden Krankheiten hat? In diesen Puncten werden ohne Rath eines befragten wahrhaff-ten Arzney-Verständigen der Menge nach grosse Fehler begangen / und solches Baden wird hoch-schädlich hierauf empfunden. Hier ist das Sprichwort nur allzuwahr: Zu wenig und zu viel / verderbet alles Spiel. Allzu-viel warm / oder zu kalt baden / ist nicht nur dem Menschen nit nutzlich / sondern mehren-theils hochschädlich. Denn jenes durch Uber-treibung der Hitz erhitzet allzuviel das Ge-blüt / verursachet mit Ungestümmigkeit all-zuviel Schweiß / worauf hernach folgen Ab-schwächung des Leibs / heftige Aufwallungen des Gebluts, Kopfwehe / all zu fruhezeitige Ausschläge an dem Leib / Ohnmachten / mit

einem

einem Wort / eine gewaltthätige Ubertreibung der Natur in allen ihren sonst gemäßigten Würkungen. Allzukalt aber zu baden / kan und wird niemahlen eine gute Hilf leisten / weilen das Wasser nur die Oberfläche der Haut abwaschet / und keine Krafft hat die Schweiß-Löcher zu eröffnen / selbige zu durchtringen / und mit seiner habenden heylsamen Tugend in die äusserliche und innerliche Theile des Leibs mit denen Leibs-Säften sich zu vermischen / und zu würken. Es reitzet nur die Natur zu ohnnutzlichen Bewegungen / welche wegen nit genugsam beförderten Schweiß / zu gutem Zihl und Ende niemahlen gelangen können ; wovon her alsdann unterschiedliche Schmerzen und Zufälle des Leibs gerne sich äusseren. Gleichförmig werden sehr viele und grosse Fehler begangen in der Zeit und Länge zu baden. Es giebt dergestalten thumme einfältige Leuthe / welche mit 4. und 6. Stunden lang des Tags zu baden sich nit begnügen. Einige baden wohl 8. 10. und 12. Stund lang. Andere sitzen gar schon Morgends um 6. Uhr in das Bad / und bleiben ohne Aussteigen aus demselben den ganzen Tag darinnen / lassen ihnen fort und fort warmes Badwasser aufgiessen / essen und trinken nichts zu Mittag. Diese ohnvernünftige und schädliche Badens-Arth entspringet hauptsächlich bey gemeinen Leuthen aus der irrigen Meinung / daß selbige um so bälder wiederum das Bad verlassen / und die durch längere Zeit und Tagen

aufgehende Unkösten erspahren können. Aus welcher Ursach sie ihnen auch selbst vorschreiben 3. 5. 7. und 9. Bäder zu gebrauchen / ungerade Zahl muß es schon haben / sonsten wurde es nichts nutzen / mit welchem selbige hernach glauben / mit recht langen sitzen in dem Bad alles zu ihrer Gesundheit zu erzwingen. Noch viel grössere Thorheit ist in unserem Land unter vielen Burgeren / Bauren / und gemeinen Leuthen / daß selbige glauben / wenn sie die ganze Nacht hindurch an der Vornacht des H. Johannes des Tauffers baden / es gelte ihnen / und habe so vil Kraft / als 9. Bäder. Der Badmeister zur Eich hat mir in diesem Jahr selbst gesagt / daß er über 50. Personen in dieser Nacht habe also baden lassen müssen mit gröster Schererey. Um Gottes willen / wie kan einem vernünfftigen Menschen ohne alberen läeren Glauben beyfallen / daß ein Bad in einer Nacht die Kraft haben / und solle vor 9. Bäder gelten könnẽ. Was wird denn die Vor-Nacht vom H. Johannes / der über kein Baden ein Evangelium geschrieben / vor anderen Nachten besonders würksames haben? warum und woher soll ein Badwasser gerad diese Nacht soviel ausnehmende Würkung / gegen anderen Zeiten / erhalten? Es ist in seiner Wesenheit allezeit das alte zu prüfen / und findet man nichts verguldet daran. Villeicht kehret sich diese Nacht das Firmament um / und die Gestürne haben mehr Kraft / als zuvor / in die Oberfläche der Erden. Wie

wäre

wäre es aber / wenn der hungerige Kinder-Fresser Saturnus in das Bad stelle / die mehreste wurden daraus springen. Vielleicht aber schlucket der Leib auf 9. Bäder hin viel Badwasser in sich diese Nacht hinein / welches alsdenn in beständiger Würkung bleiben thut / muß aber wehrend dieser Zeit kein solcher badender mehr Urin lassen / noch schwitzen / sonsten vertrinnen ihme wiederum die 9. Bäder. O Thumheit! dieser tölpliche Glauben mahnet mich gerad an diesen; wenn ich am Vorabend aller Heiligen faste / und an dem Tag Meß höre / so darf ich kein Heiligen durch das ganze Jahr mehr fasten / noch an gebottenen deren Feyrtägen mehr Meß hören / und in Kirchen gehen. Warum? ich bilde mir ein / ich hätte es schon vor alle verrichtet. Ich habe noch niemahlen gehöret / noch gesehen / daß ein wahrhaft äusserlich und innerlich Presthafter durch ein solches einziges Bad seye geheylet worden / wohl aber in ordentlich nach einander gebrauchten 9. Bäderen. Denen aber weiter nichts hauptsächliches fehlet / und Roß-Naturen haben / denen ist freylich zu Erwärmung und Stärkung des Leibs / und der Gliederen eine solche Nacht vor 9. Bäder / wo nicht gar 9. Jahr / wenn sie es gern glauben / dienlich.

Aber es ist weit gefehlt / und giebet die tägliche Erfahrung / schreiben auch alle Arzney-Gelehrte / daß dergleichen durch übermäsiges langes Sitzen übertriebenes Baden die mehreste auswerfse / ihre ganze Natur abschwä-

schwäche / ihre offt verborgene / und ohne diese Gewaltthätigkeit sonst noch lang ruhig liegende Zustände innerlich und äußerlich aufwecke / worauf alsdenn nit nur kein Hilf / sondern grössere Verderbnus des Leibs mit vergebens angewendten Kösten folgen. Ich habe persöhnlich in Zeit 16. Jahren vielfältig dergleichen Mißbräuch und Unfürm zu baden erhöret / und selbst gesehen / wie viele durch allzu grosse Länge der Zeit / darinnen selbige in dem Bad gesessen / in die gefährlichste Ohnmachten und Schwächungen im Zuber dahin gesunken sind / welche mit harter Mühe mehr gelabet / zurecht gebracht / und heraus genohmē werden können. Es ist auch gar wol möglich / daß / weilen nicht allezeit von anderen Neben-Badenden dergleiche Zufälle wahrgenommen werden / die Abwarter oder Abwarterinen nicht allemahl wegen mehrer anderer Bedienungen und Geschäften zugegen sind / und seyn können / der Mensch in dergleichen Ohnmachten aus Abgehung der schleinigsten Hilfleistung des gähen Todts sterben / oder mit den gefährlichsten Schlag- und Blut-Flüssen befallen werden können. So schädlich / und ohnutzbar das allzu lange Sitzen im Bad ist / so schlechte Würkung und Hilf wird erhalten werden durch allzu kurzes baden: eine Viertel Stund / eine halbe Stund lang zu baden / wenn nicht besondere Leibs-Anliegenheiten ein solches erforderen / wird niemahlen in dem Leib äusserlich und innerlich was kräftiges und heylsames auswürken

ken können. Denn die seyn sollende Würkungs-Zeit eines warmen Badwassers ist zu kurz / und die Natur kan zu Erweckung und Beförderung ihrer zu Hilf des Menschen nöthigen Bewegungen niemahlen genugsam angereitzet/und darinnen erhalten werden. Der schon ausbrechen wollende heylsame Schweiß wird in so kurzer Zeit unterbrochen / bleibet unter der Oberhaut verschlagen / und machet von darum grosse Unordnungen in dem richtigen Umkreis der Säften. Wovon her alsdenn unterschiedliche Fluß-Schmerzen / als Ohren- Augen- Zahn- und Gliederwehen mit noch anderen Beschwerlichkeiten sich gemeiniglich melden wollen. Gleiche Bewandnus hat es mit der Tieffe in das Bad zu sitzen. Allzutieff / und offt bis an Kopf und Maul / wie es einige ohnvernünftig selbst eigen seyn wollende Aerzte im Brauch haben / einzusitzen / und zu verharren / füget gewis dem Leib mehr Schaden / als Nutzen zu. Es wird nicht nur die ganze Natur hiedurch übermäsig angegriffen / die Glieder und der ganze Leib widernatürlich durch die schwere des umgebenden Wassers gepresset / der Schweiß allzuhäufig dem Kopf mit Abschwächung des Hirns zu getrieben ; sonderen es leyden auch hauptsächlich die Lungen / und das Herz grosse Gefahr. Anerwogen in dem *allzutieffen* Baden innerlich das Geblüt in der Lungen und Herzen allzuflüchtig und erhitzt gemachet wird / worauf mit ungestümmer Bewegnng das Geblüt aus dem

Her-

Herzen in die Lungen / und aus dieser entgegen wiederum dem Herzen zu getrieben wird / in dieser widernatürlich übertriebenen Bewegung wird allezeit die Lungen und das Herz zu weit ausgedähnet / die Luft-Röhrlen und Bläßlen aber angezogen / und getrucket / daß dem Luft der sonst freye Ein und Ausgang ziemlicher massen gesperret / und gehinderet wird. Deme noch mit anhilfset / daß die Rippen-Fleisch-Maüslen durch die schwere des Wassers äußerlich auch gepresset / und getrucket werden / folgbahr zu der nothwendigen Erhebung der Brust-Rippen zu leichter Athemschöpfung ziemlicher massen ohntüchtig sind. Aus dieser Ursach wird man bald gewahr werden / daß dergleichen allzutieff badende Leuthe eine Bangigkeit / Enge in athmen / truckenen Huesten / und schwere angsthaftige Brust klagen / werden es auch niemahlen in die Länge ausdauren können. Wie geschnell können nun hierauf nicht gefährliche Ohnmachten / Erstickungen / Blutstürz / Lungen-Brand / Schlagflüß / und dergleichen andere Ubel mehr folgen. Die an der Lungen nicht just / und unversehrt sind / Apostem / und Faulung haben / werden bald durch solches ohnvernünftige Baden entweders gähling erstecket / oder mit bedenklicher wiedermöglichen Zurechtbringung halb todt ausgeworffen werden. Zu wenig tieff in das Bad einsitzen / heisset so viel als das Sprichwort: wasch mir den Belz / und mach

ihn

ihn nicht naß. Was vor eine Würkung und Hilf wird man wohl hierauf empfinden können? da der Leib nicht einmahl bald das Badwasser empfinden kan. Nicht nur wird solches baden nichts nutzen / sondern vielmehr zerschiedentliche Unordnungen im Leib / und Ungelegenheiten dem Menschen verursachen / weilen die Natur zu Bewegungen hiedurch in etwas gereitzet wird / niemahlen aber ihre heylsame Endzwecke durch satsame Erwärmung / nöthig genugsamen Schweiß / und andere Würkungen im Leib erhalten kan. Der Mensch bleibet also bey seinen habenden Leibs-Anliegenheiten ohngeheylet / oder machet solche auf diese Arth zu baden noch ärger.

§. 9.

Wie man nun nach denen bisher angeführten Puncten das Badwasser zum baden rechtmäßig und hilffbahr gebrauchen solle / ist meine Meinung und Anrathung / den Mittel-Weeg durchaus hierinfahls zu gehen / es wäre denn Sach / daß die Umstände eines jeden mehrer oder weniger erforderten. Insgemein erachte das allersicherste und tauglichste zu seyn / Erstens: nicht zu warm / und nit zu kalt / sondern wohl laulecht / daß eine Hand in dem gesottenen Badwasser es wohl erleyden mag / zu baden / als wodurch gesicheret alle Würkung und Hilf folgen / es dem Menschen auch und seiner Natur am erträglichsten und füglichsten seyn wird.

§. 10.

Andertens: nit zu lang / und nit zu kurz/ sondern es ist gewis genug / wenn man anfänglich den ersten Tag Morgends und Nachmittag eine Stund / den anderen anderthalbe Stund / und den dritten Tag zwey Stund lang in dem Bad sitzen bleibet / über drithalbe Stund des Tags zweymahl zu baden rathe ich niemand. Auf solche Arth wird das Baden jedermänniglich ausdauren / auch solches nach Wunsch zu Erhaltung oder Wiederbringung der Gesundheit ohnnachtheilig mit aller Hilf ohnfehlbar gebrauchen können. Die Stunden des Tags will ich hier einem jeden zu erwählen freystellen/ und alleinig melden/ daß allezeit das nutzlichste wäre / anderthalbe / oder wenigstens eine Stund vor dem Mittag- und Nachtessen das Bad zu verlassen / Nachmittag aber auf das Essen wiederum in anderthalben / oder einer Stund in solches einzusitzen. Die Täg / wie lang die Badende das Bad also gebrauchen sollen / kommen hauptsächlich auf die kränkliche Zuständе eines jeden an. Einige werden in kürzeren Tägen / andere in längeren gehoben. Ich rathe nur einem jeden nit thorrecht zu seyn / und ohne recht geheilet / und gesund worden zu seyn / das Baden fruher mit halb kranken Leib aufzugeben / komme es denn auf wie viel Tag an. Insbesonder solle keiner das Bad verlassen / welcher noch einen Ausschlag

auf

auf dem Leib vermerket. Gewis! ein solcher wird sich Schaden zufügen / und gemüssiget werden / wiederum neuerdingen das Baden anzufangen / und bis zu vollkommener Abheilung des Ausschlags damit fortzufahren. Es ist also der Ordnung / und der Gesundheit gemäß / so lang das Bad zu gebrauchen / bis eine vollkommentliche wahre Hilf verspühret wird / brauche es hernach 1. 2. 3. 4. Wochen / und noch länger darzu / in welcher Zeit gewis man die gewünschte Heilung erhalten / anbey den Kosten nicht umsonst aufgewendet haben wird.

§. 11.

Drittens: Nicht zuviel / und nicht zu wenig tieff in das Bad einzusitzen / ist der Natur am bequemsten und nutzlichsten. Ich halte darfür am ohnschädlichsten und gesundesten zu seyn / wenn man bis mitten des Schmerbauchs / oder bis an den Nabel / höchstens bis an den Magen hin / oder eine quere Hand über den Nabel sich in das Badwasser einlasset. Es ist ganz gewis / daß nicht zuviel / noch zu wenig tieff baden alle Badende es gar wohl erdulden können / auch alle gute hilffbahre Würkung davon erhalten werden.

§. 12.

Wie das Badwasser zur Eich zum baden zu gebrauchen seye / ist bis anhero ganz klar angegeben worden / was vor ein rechtmäsiger dessen Gebrauch ein solches Cur-weiß zu trinken seye / muß anjetzo auch angezeiget werden. Dieses bestehet in wie / und auf

was Arth / wieviel / und zu was für einer Zeit / auch was noch dabey zu beobachten seye. Das Badwasser wird vor ordinari pur oder unter den Wein vermischet / nach Durst und Appetit kalt gleich von der Quelle getrunken. Wer es hingegen Cur-weiß nebst oder ohne dem Baden trinken will / der soll das gesottene Wasser wohl laulecht / oder auch erkaltet trinken / denn es hat hernach seine würkende Bestand-Theile würklich aufgelöset in sich / und würket mit aller Krafft durch den Leib. Morgends und Nachmittag kan anfänglich ein starkes vierentheilen / hernach in Steigung ein halb Maß bis zu 3. Vierentheilen / höchstens eine ganze Maß / nach und nach also getrunken werden / welches meiner Meinung und Einsicht nach vor jede erwachsene Person erklecklich / und genug seyn wird. Höher in der Vielheit zu steigen finde bey unserm Badwasser nit für nöthig / noch für dienlich / damit durch allzu vieles Wassertrinken der Magen nit abgeschwächet / und schlapp gemachet werde. Denn durch solches übermäsiges Wasser hinein trinken werden der Magen und die Gedärme zuviel überladen / zuviel ausgedähnet / und zu Vertheilung eines so häufig auf einmahl getrunkenen Wassers ohntüchtig gemachet / worauf mehrentheils Aengstigkeiten / Spannungen / und Aufblähungen zu folgen pflegen. Ich lasse jedoch einem jeden seine eigene Erfahrung / und mögliche Ertragung anheim gestellet / werwill/und mehrers ertragen kan / der kan

auch meinetwegen mehrers trinken. Mein Rath bleibet alleweil auf dem Mittelweeg / nicht zuviel / und nicht zu wenig / welchen mit 3. Vierentheilen, höchstens einer Maß des Tags zweymahl dieses Wasser Cur-weiß zu trinken getroffen zu haben vermeine. Wenn dieses Gewicht nichts hilfet / wird meines Erachtens das mehrere auch nit grössere Thaten würken. Nun kan dieses Wasser vor oder nach dem Baden / oder / welches am würksamsten seyn wird / in wehrendem Badsitzen getrunken werden / in deme die Durchtringung der innerlichen Leibs-Theilen / und deren Säften wegen vom baden her eröffneten Schweiß-Löcheren in dem erwärmten Leib dem getrunkenen Badwasser nachtrucklich erleichteret wird / solches auch um so leichter und geschwinder in dem Leib sich vertheilen und ausgiessen kan. Es hilft auf diese Arth genommen zugleich dem sonst wegen häufigen Schweiß und Erhitzung des Leibs sich meldenden gewöhnlichen Durst ab / und erforderet / nachdeme eben kein so groß und längere Bewegung in gehen / reithen / oder fahren darauf / welche ansonsten bey / ausser dem Bad getrunkenen Badwasser vorgenommen werden solle. Wer will / kan dieses Badwasser auch mit Kuhe- und Geiß-Milch warmlecht Cur-weiß trinken; man schüttet ein gutes halbes / oder auch ganzes vierentheilen gesottenes Badwasser unter so viel warm gemachte Milch / und trinket es nach und nach. Es wird also gebraucht ganz gewis / denen Lungen-

und Dörrsüchtigen treffliche / und dem vornehmen Selzer-Waßer ähnliche Würkung / und Hilfleistung veranlaßen. Schließlich und letztlichen

§. 13.

7. Wenn / und zu was für einer Jahrs-Zeit man in das Eichbad gehen / und solches anfangen solle / giebet zwar hier zu Land der einfältige Gebrauch / daß solches alljährlich gleich nach Pfingsten zu geschehen pflege / und fortgebadet werde / bis auf die eintrettende Hundstäge / wo hernach schon von uralten Jahren her das Bad wiederum geschlossen / und allererst nach vorbey gegangenen Hunds-Tägen in dem Dreissigst um oder nach Mariä Geburt wiederum bis mitten September solches betretten / und gebrauchet wird. Der Irrthum / in denen Hundstägen nicht baden zu dörffen / ist nit nur in denen Kemptischen Landen / sondern auch in vielen anderen Orthen / auf die allerschlechteste Gründe und Einbildungen der Leuthen gebauet ; indeme die mehreste glauben / auch also überredet werden / daß in denen Hundstägen die grösseste Hitze des Sommers vorwalte / worinnen / da das Baden ohnehin hitzig / und viel Schweiß treibe / zu baden durch allzu viele Auflösung und Zerfliessung der cörperlichen Säften sehr ungesund und hochschädlich seye. Diese Grillen mögen einige Aerzte vor alten Zeiten vielleicht aus einem übel verstandenen Orth des Hippocrates erhaschet haben / und

nun

nun machen / und rathen es Stimpler und vergiffte lugenhaffte Doctorinen nach / welche gleich aus einer alten schon von Anfang Christi Geburt teütsch zum Vorschein gekommenen Aderlas- und Stern-ausdeutenden Tafel anderen Leüthen wieder alle Vernunft dergleichen Himmels-schädliche Sternen und Planeten Würkungen ausdeüten / und die Leüthe strafmäsig / wie in vielen anderen Arzneyischen Sachen / damit betriegen / und bethören. Der Hippocrates schreibet in seiner 4. Abtheilung 5. Sprüch auf teutsch: Bey entstehenden / oder vor Eingang des Hunds-Sterns sind alle Purgierungen auf das härteste / und gefährlich zu erdulden. Wenn man aber bedenket / daß damahls der Hundsstern kurz nach der Somerlichen Sonnen-Wende aufgegangen / in Griechenland aber in diesen Monathen eine ganz ungemeine Hiz gewesen seye; über das der alten ihre Purgier-Mittel auf das heftigste gewürket haben / so darf man sich nicht verwunderen / wenn bey so grosser Sommer-Hitz von dergleichen allzuheftig-angreiffenden Purgier-Mittel / und nicht von dem Hunds-Stern / alles / was Plinius im 2. Buch seiner natürlichen Historien erzehlet / entsprungen zu seyn geglaubet werden muß / und soll. Zu dessen Bestättignng ist bey dem Prophet Jeremia 10. Cap. zu lesen: Vor des Himmels-Zeichen sollt ihr euch nicht entsetzen / welche die Heyden förchten. Und bey dem Isaia 44. Cap. stehet geschrieben: Ich bin der

Herr / der alle Dinge thut / der den Himmel allein ausspannet / und die Erden grundfestet / und ist niemand mein Helffer. Der die Zeichen der Weißsager untůglich / und die Wahrsager doll macht. Der die Klugen zuruck stößt / und ihre Kunst zur Thorheit macht. Wie soll nun auf die Hunds-Täge bey unseren Wetter / und Planeten-Veränderungen Obacht gegeben werden? In der Hauptsach ist das mehreste / daß bey eingehenden Hunds-Tägen die gemeine Leůthe wegen nöthiger Feld-Arbeit kein Zeit mehr haben / dem Bad abwarten / oder solches fortbrauchen zu können. Von darum hernach das Badhauß verlassen wird / und wegen zwey gemeinen Personen der Badmeister mit seinem Schaden das Badwasser nit sieden / und dargeben wohl kan / und mag. Diese Ursach wird grössere Stands-Personen nit hinderen zu baden / und hinderen sicherlich die Hunds-Täge bey uns nichts / sondern sie sind vielmehr eben die jenige Zeit / wo die warme Witterung (welches aber im Kemptischen nit allezeit sich so ergiebet / offt aber wegen Kälte zum Einheitzen die Veranlassung machet.) Den nutzbahren Gebrauch der Bäder am mehristen beförderet / daher auch die Sommer-Monath vor alle Bäder die erspriеßlichste sind / und wenn in Ansehung der Zeit etwas abrathet / Bäder zu gebrauchen / so ist nit Schuld daran / daß die Sonne im Zeichen des Löwen / Krebs / oder Scorpion sich befindet / sondern daß zu selbiger Zeit all-

zukalt / oder nasses eingefallene Wetter. Gehe man hin im ganzen Römischen Reich / wo man nicht bade in denen Hunds-Tägen / es bleibt gewis kein Pfeffersbad in der Schweiz / kein Wild- und Hirsch-Bad in Würtenberg / kein Schwalbach und Deinach am Rhein / kein Aachner- und Spaa-Wasser / kein Plumbier- und Carlsbad / andere noch vornehme Bäder zu geschweigen / in denen Hunds-Tägen ausgesetzet. Warum sollen denn wir selbiger Zeit zu baden / und das Badwasser zu trinken / ein Bedenken tragen. Gewis! es ist eine läere Einbildung / welche niergends keinen grund hat / noch haltet.

Das 7. Hauptstuck.

Von Weiterer Ordnung und Verhaltung im Bad zur Eich / auch zuhaltenden Lebens-Arth.

§. 1.

WEr das Bad zur Eich nutzlich / und in guter Ordnung gebrauchen will / hat neben allen in vorigem Hauptstuck gemeldten Sachen annoch weiter folgende Stücke zu beobachten. Das erste ist / daß man sich / wenn das erst-gewärmte Badwasser beginnet

nach und nach zu erkalten / in wehrendem Badsitzen ein oder anderen Kibel voll nicht allzu warmes Wasser wiederum allgemach zugiessen lasse / ehebevor aber / damit die Tieffe der Einsetzung nicht überschritten werde / den Zapfen des Ausflusses hinweg nehme / und nach Proportion des neu zu zuschüttenden aus dem Zuber gelassen werde / oder ehezuvor mit einem Kibel so vil heraus genohmen werde / als nöthig wiederum zu zugiessen. Das andere ist / daß man wehrendem Baden sich um den Hals und Kopf mit Bad-Mantel / oder andere Tücher und Kopfhauben wohl verwahre / nicht nur Ehrbarkeit halber vor anderen Leuthen / sondern auch / damit kein kalter raucher Luft / welcher öfters pflegt bey Abänderung des Wetters in unserem Bad von dem Gebürg her zu wehen / den Schweiß an Hals und Kopf zuruck halte / oder wiederum zuruck treibe / wie denn auch bey widrigem Luft die Hände bey deren heraus thun aus dem Badwasser bedeckt werden sollen. Das dritte ist / daß / wer an besonderen Gliederen besondere Schmerzen und Anligen hat / als Kopf und Armben / der könne und solle sich allda mit dem warmen Bad-Wasser anfangs / oder zu letzt im Bad leydentlich begiessen lassen / oder sich selbst spritzen / und waschen. Bey Aussteigung viertens aus dem Bad soll man den Leib wohl abtrocknen / auch das wiederum anzulegende Weißgewandt wohl gewärmet / oder ausgeräucheret anziehen / darauf hin vor das fünf-

te

te sich in das Beth legen / und durch gelinde Wärme und Ruhe bey einer wenigstens halben Stund lang ausdämpfen.

§. 2.

Die richtig-nutzliche Lebens-Arth kommet in unserem Eichbad auf die sechs in der Artzney-Wissenschafft also genennte nit natürliche Dinge an. Solche sind der Luft / Speiß und Trank / Bewegung und Ruhe / Schlaf und Wachtbarkeit / die im Leib zuruck behaltene / und ausgesonderte Sachen / letztlichen die Gemüths-Bewegungen. Warum all diese nit natürliche Dinge von denen Aerzten geheissen werden / habe in der Vorrede erkläret; Nun ist ganz gewis / daß von dieser allseitigen rechtmäsigen Gebrauch-und Zulassung die zu Beybehaltung oder Wiedererlangung der Gesundheit mithelfend-nothwendige Diät abhange. Wollen wir den Luft / der in unserem Bad zur Eich beobachtet werden solle / diätmäsig betrachten / so hat solcher ebenmäsig / wie in allen anderen Sachen / die Beschaffenheit und Anliegenheiten der Badenden / und Badwasser-Cur-trinkenden zum grund. Es stehet nit allemahl bey uns / die Luft leicht oder schwer / dick oder dünne / rein / oder neblicht / trocken oder feicht / warm oder kalt zu machen / die Abänderung der Zeiten und Witterung geben solches / sonderheitlich im Allgey / von selbsten / woran sich hernach jeder Badender nach Befindung seiner Umständen zu halten / und zu richten hat. Uberhaupt mel-

de nur / daß die jenige / welche Bad- und Wasser-Cur gebrauchen wollen / lieber warme und trockene / als kalt und feichte Witterung / von darum den angehenden Sommer und Herbst / als das junge fruhe Jahr / oder den spaten Herbst sich darzu auserſehen sollen / welcher gute nutzliche und gesunde Luft sich mehrentheils gegen End des Monaths May / und bis mitten Septembris in unserem Eichbad zu geniessen giebet. Ausser diesen gemeldten Zeiten werden vor ordinari mehr Regen / Thau / Reiffen / und Nebel in ganzen Kemptischen Landen zu befahren seyn. Zumahlen aber auch öffters in mitten des Sommers sich schnelle ohnvermuthete Witterungs-Veränderungen hervor thun / so rathe allforderist / den Leib bey gebrauchendem Bad- und Wasser-Cur mit hinlänglich nöthiger Leibs-Bekleidung vor dem geschwind und empfindlich einfallenden kalten oder nassen Luft zu bedecken / und zu verwahren. Nichts kan dem Leib schädlicher und zutringender so bald seyn / als ein im Baden und Gesund-Wasser trinken zugehender kalter oder nasser / feichter und neblichter Luft. Aus der Ursachen rathe ich keinem bey Gebrauch der Bad- und Wasser-Cur der kühlen / und bisweilen würklichen ziemlich anziehenden kalten Abend-Luft allzu lang sich zu bedienen / besonders wenn man nicht genugsam bedecket ist. Aus dem Grund die Spatzier-Gänge bey etwas später Abends-Zeit auf die Wisen und Aecker / wo das Graß vom Thau

ziem-

ziemlich naß ist / ebenmäsig auch in Wälderen / niemahlen vor gut und nutzlich halte. Eben so wenig ist zuläsig und rathsam / daß man Nachts-Zeit bey eröffneten Fensteren schlaffe. Denn der Einfall des kalten Nacht-Lufts / so warm oder geschwülig es auch bisweilen zusamen anscheinet / in die zu selbiger Zeit mehr als sonsten eröffnete Schweiß-Löcher mit allzugrosser Heftigkeit eindringet / und sonderheitlich bey empfindlichen Cörperen die Ausdünstung allzumerklich zuruck haltet / oder gänzlich unterdrucket / worauf die Bad-Gäste sich nit wunderen därffen / wenn selbige mit Flüssen / Huesten / Catharren / Schwindel / Grimmen / Durchbruch / Steiffigkeit und Schmerzen deren Gliedmassen / ja wohl gar bey Zurucktrettung eines schon vorseyenden Ausschlags mit kalten und hitzigen Fieberen / Krampf / Schlag- und Lahmungen befallen werden. Die Lehr recht seyn sollender Abtrücknung / rechtmäsig darauf geschehender Bedeckung / und zupflegender Ruhe des Leibs im Beth nach Aussteigung eines jeden genohmenen Bads ist von mir oben in diesem Hauptstuck nicht ohne grund vorgesetzet worden. Unterdessen will auch keinem rathen / sich in allzu grosser Hitz dem Luft auszusetzen / oder sich durch warm geheitzte Zimmer zu braten / weilen auch im gegentheiligen Betracht dieses Menschen ohnnutzlich / und schädlich fallen muß. Einen nicht zu kalt / und nicht zu warmen Luft / als ein Mittel-Weeg / wird ein jeder / absonderlich nach seiner

ner Gewonheit / Beschaffenheit / und Anligenheit halber wohl nutzlich und diätmäsig ertragen können / und sollen. Sollten etwann die Zimmer die Zeit zu dämpfig und feicht fürkommen / und die in dergleichen Gemacher eingesperte von sich geben / welches in Zimmeren / worinnen man zugleich baden / essen / und schlaffen thut / leicht geschehen kan / der muß die Zimmer in seiner Abwesenheit durch / und täglich geöffnete Thüren und Fenster recht auslufften / mit frisch Waßer dann und wann bespritzen / und öffters mit Weyrauch / Zucker / Wachholder-Holz / oder Beer / und anderen erleidentlichen Rauchwerk ausräucheren lassen.

§. 3.

Speiß und Trank in einer Bad-und Wasser-Cur giebet einem jeden nach Alterthum / nach innerlich-und äußerlichen Beschaffenheit des Leibs / und möglichen Ertragung / hauptsächlich aber nach Zulassung eines jeden an sich habenden Zustands / und nach der von Geburt an einem jeden angewachsenen Gewonheit / die Natur von selbst sich nach Nothdurft und Erfordernussen zu erwählen. Deme schmecket / und schlaget dieses wohl an / ein anderer kan all dieses nit essen / noch ertragen. Bey einem erforderet die Leibs-Anligenheit eine nur wenige kräftige wahrhaffte Kost : jenem schadet entgegen auch eine gröbere und rauchere nichts. Wenn ich allhier wollte jede nutzlich-gesunde / und vermeidlich-schädliche / in süssen / dünnen / weichen / sauren /

ren / rauchen / dicken / zächen / fetten / mageren / wohl und nit wohl verdäulichen / gut oder nit gut gekochten / bestehende Speisen / und Eß-Waaren vor jedermann daher erzehlen / und nennen / so müste ich ein Buch Pappier hierzu gebrauchen / und wuste ein solches auf alle nöthige Weege und Weise doch nit zu vollbringen: Von darum lasse ich einem jeden in unserem Bad selbsten über / sich im essen die von selbst emfindliche / oder von befragten Arzten angeordnete nutzliche Speisen zu erkiesen. Es gibt hierinfahls nach allen Erfordernussen die nöthige Abänderungen; wenn einem dieses nit anständig ist / so kan und soll derselbe es meiden / und das anständigere nach Maß und Ordnung geniessen. Die letztere zwey Puncten machen eben in unserem Bad zur Eich wegen dem Essen und Trinken die Haupt-Regel / daß nemlichen nicht zuviel / und mit keiner Unordnung in Speiß und Trank darinnen solle gelebet werden. Es ist ein grosser Diät-Fehler / wenn man auch mit ansonst gesunden Speisen und Geträncke sich dergestalten anfüllet / als wollte man sich auf 3. Tag zum voraus sat essen und trinken. Da man ohnedem bey Gebrauch des Badwassers guten Lust und Appetit zu essen bekommet / wird es jedermann vor vernünftiger und rathsam halten / lieber öffters als zuvil auf einmahl essen. Eben so schädlich ist / wenn man ohne Ordnung isset und trinket / welches geschiehet / wenn man aus dem Magen auf eine Mahlzeit

einen

einen Sammel-Platz / und gleichsam eine Speiß-Kammer aller eß- und trinkbahren Dingen machet. Von daher solle man nicht süß und saur / erweichend- und stopfende Dinge / Milch / Obs / Käß und saur Kraut / Schweines und Digenes / sambt grünem Fleisch / zehrend- und blähende Speisen unter einander / eben so wenig vier und mehrerley Getrank in Wasser / Bier / Wein und gebranten Sachen bestehende / zu gleicher Zeit geniessen. Der Magen wird sich einer dergleichen Ordnung halber bald beschweren / und ein jeder wird die darauf folgende Beschwernussen bald an sich erfahren. Unter denen Gattungen des Getranks hat es gleiche Bewandtnus: Obschon das Badwasser frisch von der Quelle eines der gesundesten Getranks wäre / und ist / so will mit seiner obgemeldten Arth niemand abseyn / auch gutes abgelegenes Bier / und von selbst zu erwählenden rothen oder weissen anständigen Wein pur- oder mit frischem Badwasser vermischet zu trinken. Ich nehme allhier keine Gattung noch des Biers (ob es weiß oder braunes) noch des Weins aus / wenn beede Getrank nur rein und gut sind. Rosoli / Kerschenwasser / andere wes Gattungs gebrente Gift- und Lebens-Wasser / welche viele pflegen in ein Bad mit sich zu führen / aus Gewonheit eines eingebildten schwachen Magens / werden gesichert mit all deren starken Gebrauch sich mehr verderben / als ihrer Gesundheit dienen. Im Fall einer Schwachheit des Magens /

gens / Auffblähungen des Leibs von Winden / daher rührenden Grimmen / Mutter Zuständen / Ohnmachten / Uberessung und Ubertrinkung / sind dergleichen gebrente Sachen vor ein Medicin / wenig auf einmahl genohmen nit zu verwerffen. Es giebt entgegen noch viele von Aerzten erkante Dinge / welche noch viel besser sind / man darff nur deren Anordnung und Rath annehmen. Thee, Caffee, und Chocolate sind nach Befindung deren Umständen nutzlich und schädlich. Wer es in- oder ausser Curen-Zeit mäsig trinkt / wird Gesund- oder Krankheit befahren.

§. 4.

Bewegung und Ruhe sind einem jeden Menschen gesund und nothwendig zu essen / und trinken / sonderheitlich in Bad- und Wasser-Curen. In beeden Stücken ist zuvil und zu wenig schädlich / also auch in unserem Bad zur Eich. Nach gebrauchtem Bad und Ruhe vor und nach dem essen kan bey guter hellen warmen Witterung in Bewegungen auf unterschiedliche Art nutzen und unterhalten. Es ist kein bewegliches Spihl / kein Spatzier / kein spatzierreitten und fahren mit seiner Gelassenheit verbotten / einzig allein / daß man dergleichen Bewegungen aus Unbedachtsamkeit nit gar übertreibe / und offt bis zum Blut schwitzen unternehme.

§. 5.

Alleweil sitzen / wachen / ligen und schlaffen / ist ebenmäsig in keiner Bad- und Wasser-Cur gesund. Wer in allem diesem sich

feh-

verfehlet / kein Maß / Stund und Ordnung haltet / der wird gewißlich nicht nur kein Hilf erhalten / sondern sich noch mehrer verderben ; ganze und halbe Nächte mit spihlen / trinken / lermen zubringen / wird noch an sich selbsten / noch bey anderen Ehr- und Ruhe-lieben den Bad-Gästeneine Ehre aufheben. Die Stunden / wenn man sich schlaffen legen / und wie lang man schlaffen solle / kommen auf eines jeden seine eigene Möglichkeit / Nothdurft und Gewonheit an. Man kan solche Stunden nicht ohne Unterscheid der badenden Personen zirkelmäsig abzeichnen. Einer gehet gerne / und hat es nöthig / früher und länger zu schlaffen / der andere weniger. Wachen und schlaffen müssen nach eines jeden Erfordernus abgemessen werden. Eine lächerliche von alten Weiberen / zwar schon auch von alten Aerzten gezweiflete Frag ist / auf was für einer Seyten / rechts oder links / oder auf den Rucken man Gesundheit halber sich legen / und schlaffen solle. Ich glaube / ein jeder wird hierinfahls nach seiner Zulassung sich pflegen / in der Hauptsach lieget ohnehin nichts daran.

§. 6.

Auf die Ab- und Aussonderung der unnuzen / und Beybehaltung der nutzlichen Säften / ist wie in allen / auch in unserem Bad zur Eich wohl Obacht zu geben / damit kein Unordnung / nit zuviel / oder zu wenig geschehe. Schweiß / Speichel / unempfindliche Ausdünstung / monathliche Reinigung bey

Weibs-

Weibs-Bilderen / haben so viel Einfluß in die Gesundheit des Menschen / als essen / und trinken. Wenn man in all deren Stücken das Gleich-Gewicht in nit zuviel / und nit zu wenig zu rechter Zeit beybehalten kan / so wird das Baden mit noch grösserer Würkung hilffbahr befunden werden. Sollten sich aber hierinfahls Fehler äusseren / oder schon vorhanden seyn / so wird die Bad- und Waser-Cur von selbst rechtmäsig gebrauchet auf beede Weege alle zu Erhaltung so wohl als Widerbringung der verlohrnē Gesundheit gute Dienste / Würkung und Hilfe leisten. Zu grösserer Sicherheit können Doctor und Barbierer neben Gebrauch einer solchen Bad- und Wasser-Cur zu Rath gezogen werden. Der Stuhlgang und Urin sind allhier als nothwendig in Ordnung und Maß zu erhaltende Sachen nicht zu übergehen. Sollten selbige in unserem Bad / wie es öffters sich ergeben kan / mit oder ohne schmerzliche Zufähl anfänglich durch etliche Tage zuruck halten / verminderen / oder gar sich gänzlich stecken wollen ; So hat man sich so viel nit zu förchten / und kan man keck 2. 3. bis 4. Tag zuwarten ; Es gibt die sichere Befahrung / daß unser Badwasser in dergleichen Anliegenheiten die Verstopfung des Stuhlgangs und des Urins in fleissigen dessen Gebrauch in kurzer Zeit gehoben / und aufgelöset habe. Ich will unterdessen niemand verbietten / mit gelinden tauglichen laxierenden Mittel sich selbst zu helffen / Oefnung zu machen / oder / wel-

ches gescheider ist / andere Verständige zu rechter Zeit nach befindlichen Umständen zu berathschlagen. Wenn entgegen in unserem Bad nach gebrauchten etlichen Bäderen / und einige Tag lang zugleich getrunkenen Bad-Wasser / ein Laxieren sich äusseren sollte / wie es gar gerne auch geschiehet ; darf sich kein Cur brauchender darüber befrembden / und bekümmeren / wenn es schon 4. 5. 6. 7. Tag lang also anhalten sollte. Dieses Laxieren / zu was für einer Zeit es sich auch wehrender Cur ergiebet / ist die heylsamste Würkung vom Bad / und nach ausgeführten üblen Säften stellet es sich von selbst. Solten aber in diesem Zufahl ein gar zu hefftiger Durchbruch / Abschwächungen des Magens / oder ein Blut mitfliessen sich erzeigen / kan man ein und andere Tag mit der Bad- und Wasser-Cur aussetzen / und sich hierinfahls bey Verständigen Raths pflegen. Gleiche Bewandtnus hat es mit dem Urin ; man darf sich niemahlen förchten / wenn solcher wehrender Cur häufiger und öffters abgehet. Das ist wiederum die gesunde und heysame Würkung des Badwassers / welche zu einer glücklichen Heilung alles beytraget / indeme hiedurch das Geblüt und alle Säfte des Leibs gereiniget / und die vorseyende Verstopfungen der innerlichen Theilen nach und nach aufgelöset werden. Je trüber / dicker und sandig-schleimiger der Urin abgelassen wird / um so mehr nutzlich und gesund wird solcher denen Cur-brauchenden befahren werden. Sollte

hin-

hingegen zugleich ein starkes Brennen in dem Urin lassen / oder vermengt Blut vermerket werden / so ist deßfahls ein Doctor am sichersten zu Rath zu ziehen.

§. 7.

Da kein Mensch ohne Gemüths-Leidenschafften und Bewegungen / als Zorn / Schröcken / Betrübnus / Freud / Liebe / und Eyfersucht / und dergleichen mehr leben kan / und von solchen zu unterschiedlichen Zeiten durch zerschiedentliche Gelegenheiten angefochten / öffters übernohmen wird / welches alsdenn der Gesundheit hochschädlich fallet / so hat ein jeder in unserem Bad zur Eich die Cur-brauchender sich auch vorzusehen / daß ja selber die Ungestümmigkeit- und Allzuhefftigkeiten seiner Gemüths Leidenschafften nicht über Hand nehmen / sondern nach allen Kräften in rechter Maß und Zaum zu erhalten sich angelegen seyn lasse. Wiedrigenfahls wird keine Cur wohl anschlagen / und zu einem heylsamen Ende gebracht werden. Die allzuheftige Gemüths-Leidenschafften / da solche die Lebens-Geister / und das ganze Geblüt mit noch vil ohngereimten Einbildungen in die äusserste Unordnung versetzen / können keine gute Würkungen von einem Bad- und Gesund-Wasser nachtrucklich mehr vollbringen lassen / sondern hinderen solche allezeit. Doch wo es nicht allzu offt geschiehet / und eine Gewonheit daraus wird / verbesseret eine fortgebrauchte Bad- und Wasser-Cur diese Fehler wiederum.

Was für schädliche / ja tödtliche Folgen in allzuhefftigen Gemüths-Leidenschafften sich ergeben können / giebet die von alten und jüngeren Aerzten aufgemerkte Erfahrung: da mancher aus allzuheftigem übermäsigen Zorn in ein tödtliches hitziges Gallen-Fieber / oder gar Raserey zerfallen ist. Aus gähen übermäsigen Schröcken des gähen Todts dahin gestorben / oder vor sein Lebtag mit einem krankhafften verdrießlichen Leben ist geplaget worden. Aus allzugrosser Betrübnus / allzuhefftiger Freud / übermäsiger Lieb und Eifersucht / in Abzehrungen / und beständige Abkümmerung des Leibs / gar offt aber schon in unheilbahre Narrheiten und Tollsuchten gestürzet worden sind. Hüte sich der Ursachen ein jeder / seinen Gemüths-Leydenschafften den Zügel zuviel zu lassen.

Ehe und bevor ich dieses Werk ganz schliesse / unterdessen anhoffe / dem hochgeneigten Leser / und denen Bad-Cur brauchenden alle zum baden und Wasser-Cur trinken nöthige Stücke durchaus satsam erkläret/und an Tag gegeben zu haben; muß ich zum Beschlus drey Fragen erörteren / damit selbige die Cur brauchende nicht in Zweifel und Ungewisheit aufhalten können.

§. 8.

Die erste Frag ist / ob ein jeder badender eine vorgängige Leibs-Ausreinigung / oder solche wehrenden baden / und nach gebrauchtem Bad und Wasser-Cur wiederum / ohnum-

umgänglich nöthig habe. Ich meines Orths halte mit anderen darfür / daß nicht allezeit nothwendig seye / vorgängig / wenn solches nit lang ehevor beschehen ist; noch wehrender Cur / noch nach Vollendung dessen sich auszulaxieren. Sollte man aber schon gar lange Zeit vor anzufangendē Bad- und Wasser-Cur den Leib nit ausgereiniget haben / in wehrendem Baden aber mit anhaltenden Leibs-Verstopfungen / Blähungen des Magens / und des Unterleibs / mit der Plag viler Winden / bitteren Mund / und Verliehrung des Appetits angefochten werden: entgegen wiederum nach Schliessung der Cur von einem verschlagen / und versessen gebliebenen Badwasser / welches zwar schwerlich befahren werden wird / angefochten werden; wird in diesen Fählen allezeit gut und rathsam seyn / einer tauglichen Leibs-Ausreinigung sich zu bedienen / darum Doctor auch können befraget werden. Ubrigens ist sehr ohndienlich / und offt schädlich / auf genohmenes Laxier / alsogleich wiederum zu baden / oder nach vollendter Cur schon den ersten Tag darauf mit einem Laxier angestochen zu kommen. Es ist ja vernünftig / daß dem Leib / und der Natur ein oder anderen Tag hierauf Ruhe und Labung gestattet werden solle.

§. 9.

Die anderte Frag ist / ob man ohnumgänglich nöthig habe / vor / in / oder nach dem

Bad sich Ader zu lassen? Diese Frag beruhet gänzlichen auf der Beschaffenheit/ und habenden Leibs Anliegenheiten einer jeden die Bad-Cur brauchen wollenden Persohn. Vor alle nnd jede kan hier keine allgemeine Regel gegeben werden/ denn jener hat die Aderlaß vor/ der andere in/ und der dritte nach dem Bad / und zwar zerschiedentlich / bald auf dem Armb/ bald auf dem Fuß vonnöthen. Einige aber haben solche zu keiner diser Zeit nothwendig. Wer vollblütig/starken fleischichten Leibs ist/ diesem wird eine Aderlas zu Verhütung der etwann durch das Baden zu entstehen pflegenden grossen Wallungen des Geblüts vor dem Bad nothwendig/ und nutzlich seyn/ wie denn ein solches vorgängiges Aderlassen in verhaltener monathlichen Reinigung / Goldader/ Fluß-Beschwernussen / öffters schon angemeldten Blutstürzen / vielfältigen Nasenbluten / grossen Wallungen des Geblüts/ nicht nur vor/ sondern wehrender Bad-Cur und hernach / wenn diese Zufähle allererst sich äusseren wurden / hoch nothwendig ist. Wie viel Blut heraus gelassen werden solle / kommet theils auf eines jeden Gewonheit / und mögliche Erträglichkeit an. Diesem klecken gar wohl 5. 6. Unzen/ jenem 7. 8. und 9. kaum: theils auf die kränkliche Umstände und Erfordernus. Das sicherste wird allezeit seyn / wenn man deßfahls die in der Arzney-Wissenschaft Verständige befraget / und deren Rath folget. Unterdessen meinem

Gut-

Gutgedunken nach noch vor-noch wehrenden Baden solle man vor wenigst 2. Tagen verlauft in der Aderlas das Bad nit gebrauchen / damit zu verdrießlichen offt gefährlichen Leibs- und Naturs-Veränderungen kein Anlas gegeben werde.

§. 10.

Die dritte Frag ist / ob / wenn schon vor dem Bad / oder in solchem allererst kalte Fieber / als das alltägige / dreytägige / und viertägige sich zeigen wurden / unser Bad-Wasser zur Eich auch hilflich / und wie alsdann solches zu gebrauchen seye? An der Hilf und Nutzbarkeit dieses Bad-Wassers / darinnen zu baden / und solches zu trinken in kalten Fieberen / ist um so weniger zu zweiflen / als um so mehr wahrhaffte Proben / und schon vielfältig hierinfahls geschehene Curen es beståttigen / und ruhmwürdig machen / wie solches schon im 5. Hauptstuck dieses Werks unter denen angeführten geheilten Exemplen von mir ist angemerket worden. Dieses Bad aber in kalten Fieberen zu gebrauchen ist nach Anrathung des hocherfahrnen Friderichs Hofmann / des Galeni / des Celsi / und noch mehr anderen / meine ebenmäßige Meinung / daß man nit in würklichen Daseyn / und Schütten des Fiebers einsitze und bade / sondern selbigen Tag / wo das Fieber sich nit meldet. Wollte man aber doch an dem Tag des Fiebers

Bayerische Staatsbibliothek München

bers baden / so solle solches nit im Anstoß / sonderen ein und andere Stunden ehevor / oder nach aufgehörtem Fieber gebrauchet werden. Man weißt zwar Exempel / daß in unserem Bad zur Eich / in würcklichem Fieber von gemeinen Leuthen gebadet worden seye / welche auf etlich-mahliges Baden das Fieber gänzlich verlohren haben. Nicht alle Sachen gerathen zum Nutzen des Menschen / den sicheren Weeg zu gehen ist eben das allerbeste / und können in diesem Stuck Arzney-Verständige wiederum zu Rath gezogen werden / welches aber von gemeinen Leuthen selten geschiehet. Es muß ein altes triessendes halb blindes Weib / ein hochalberner Nachbaur / oder ein im Land herum schwermenter Oel- und Salben-Trager / ein aus dem Urin fälschlich wahrsagender eselhaffter Bader / oder scharfschneidender Nachrichter die Stelle der Arzney-Verständigen versehen. Gebe ein jeder auf seine Haut / welche derselbe zu so schlechten / ehrvergessenen / lugenhafften / und nichts-wissenden Leuthen traget / obacht. Nun hoffe ich / mein hochgeneigter Leser / werde mit diesem meinem Werk sich begnügen lassen ; und sollten Fehler darinnen zu vermerken seyn / mir solche gütigst nachsehen / denn fehlen ist menschlich.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

Lang / Buchbindere
München / Augustenstraße 1

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Altenriedt, Franz Joseph

Beschreibung des vortrefflichen Baad-Wassers zu der Eich, In dem Hochfü
rstl. Kemptischen Land eine halbe Stund von dem Hochfürstl. Stift und der
Reichs-Stadt Kempten gelegen Sambt einer Vorrede von dem Baden insgemein

Kempten Anno 1764

40.575
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10701854-6
VD18 14637758